

Universität Basel
Ur- und Frühgeschichtliche und Provinzialrömische Archäologie

Praxisbericht zum Praktikum im Geschichtsmuseum Sitten (HS 2013)
Eingereicht bei Prof. Dr. Brigitte Röder

Die prähistorische Besiedlung auf dem Schlosshubel – Grengiols (VS)

Eine bronzezeitliche Höhensiedlung im Goms



Juon Corinne
Überfeld, 3923 Törbel
Ur- und Frühgeschichte und Provinzialrömische Archäologie; Klassische Archäologie
11. Semester
Corinne.Juon@stud.unibas.ch
08-062-184

Rom, den 08.02.2014
überarbeitet: Basel, den 09.10.2014

Inhaltsverzeichnis

Vorwort.....	2
1. Einleitung.....	3
2. Schlosshubel-Grengiols.....	3
2.1. Topographie.....	3
2.2. Forschungsgeschichte.....	4
4. Befund: Bronzezeitliche Spuren auf dem Schlosshubel.....	5
5. Funde.....	8
5.1. Einleitung.....	8
5.2. Keramik.....	8
5.2.1. Einleitung.....	8
5.2.2. Keramik aus den frühbronzezeitlichen Schichten.....	9
5.2.3. Keramik aus den mittelbronzezeitlichen Schichten.....	9
5.2.4. Keramik aus den spätbronzezeitlichen Schichten.....	10
5.3. Bronze.....	11
5.4. Tierknochen.....	11
6. Die Bronzezeit im Oberwallis.....	12
7. Schlussfolgerungen und Ausblick.....	14
8. Katalog und Tafeln.....	16
9. Literaturverzeichnis.....	23
10. Anhang.....	26
10.1. Harris-Matrix.....	26
10.2. P. Curdy/C. Juon, Schlosshubel. In: Vallesia.....	28
10.3. Abbildungen.....	30

Vorwort

Der Praxisbericht „Die prähistorische Besiedlung auf dem Schlosshubel – Grengiols (VS)“ entstand aus dem Masterpraktikum der Ur- und Frühgeschichte und Provinzialrömischen Archäologie, welches ich im Wallis absolvierte. Im August 2013 durfte ich an einer zweiwöchigen Grabung in Grengiols teilnehmen. Die Grabung wurde unter der Leitung von Philippe Curdy mit einem kleinen Team, bestehend aus den Archäologen Caroline Crivelli und Gabriele Giozza und den Studierenden Lukas Freitag und Corinne Juon, ausgeführt. Einen Einblick gewährt der Beitrag im Journal des Regionalsenders Canal 9: <http://www.canal9.ch/television-valaisanne/emissions/journal/13-08-2013/l-actu.html>.

Neben der stets spannenden Arbeit auf der Grabung war der Besuch der Primarschule von Grengiols ein besonderer Höhepunkt. Die Wissbegierde der Kinder wurde durch kurze Führungen in zwei Gruppen durch die Studierenden gestillt. Auch der Abschlusstag mit der Führung von Philippe für Gemeinderat und Interessierte, und anschliessendem Apéro auf dem Schlosshubel wird mir in guter Erinnerung bleiben.

Nach der Kampagne stellte mir Philippe und die Grabungsfirma Bureau ARIA in Sitten einen Arbeitsplatz zur Verfügung. Dort habe ich alle Funde gewaschen und beschriftet, bevor ich sie in die Filemaker Datenbank von ARIA aufgenommen habe. Auf dieser Grundlage konnte ich Passscherben suchen, durch die Verbindungen zwischen verschiedenen Schichten und die Rekonstruktion von einigen Gefässformen ermöglicht wurden. Ein letzter Schritt in der Bearbeitung der Keramik war die zeichnerische Dokumentation ausgewählter Stücke. Des weiteren beinhaltete meine Arbeit in Sitten das Scannen der Dokumentation und das Umzeichnen der Pläne mit Illustrator. Die gesamte chronostratigraphische Auswertung mit dem Erstellen der Harris-Matrix für die drei Sondagen von 2013 konnte ich mit Hilfe von Gabriele bewerkstelligen. Zusammen mit Philippe durfte ich schliesslich den Grabungsbericht für das Jahrbuch Vallesia verfassen.

Ich möchte mich an dieser Stelle herzlich für die Hilfe bedanken, auf die ich jederzeit zählen konnte und die mir von verschiedenen Mitarbeitern der Grabungsfirma ARIA gewährt wurde.

Titelbild: Übersicht über den Bereich der Sondage Z5 während der Grabung.

1. Einleitung

Vom 5. bis 14. August 2013 fand auf dem Schlosshubel oberhalb von Grenchols eine Forschungsgrabung statt, um die prähistorische Besiedlung des Hügels näher zu untersuchen. Es wurden drei Sondagen mit einer Gesamtfläche von ca. 7 m² geöffnet (Abb. 1).

Die Untersuchung ist Teil des Projekts „Urgeschichtliche Besiedlung im Oberwallis“ unter der Leitung von Philippe Curdy und Patricia Meyer, verwaltet durch die Walliser Kantonsarchäologie und die Walliser Kantonsmuseen, unterstützt von der Stiftung Pfarrer Emil Schmid (Brig) und anderen Institutionen.¹ Die Grabung auf dem Schlosshubel wurde zudem von der Nägeli Stiftung in Zürich und der Gemeinde Grenchols mitfinanziert.²

Im Rahmen des Projekts soll das bisherige Wissen über die Besiedlung im Oberwallis bis in römische Zeit zusammengetragen werden. Die Recherche in Schweizer Museen und in der Forschungsliteratur wird durch gezielte Prospektionen und kleine Forschungsgrabungen ergänzt. Aus dem Projekt wird 2015 eine Ausstellung in Simplon Dorf und Brig mit einer Begleitpublikation entstehen.

Bei der vorliegenden Arbeit handelt es sich um die Analyse der Chronostratigraphie und der geborgenen Funde aus der Grabungskampagne 2013 von Grenchols. Nach einem Überblick über die Fundstelle und deren Forschungsgeschichte befasst sich die Arbeit mit der Grabung: Der Befund und vor allem die bronzezeitliche Keramik stehen im Mittelpunkt der Betrachtungen. Zum Schluss wird ein Blick auf die Bronzezeit im Oberwallis geworfen und der Schlosshubel in einen (über-)regionalen Kontext eingebettet.

2. Schlosshubel-Grenchols

2.1. Topographie

Der Schlosshubel mit den Koordinaten 650 700/135 500 und einer Höhe von ungefähr 1130 m ü. M. liegt oberhalb des heutigen Dorfes Grenchols. Der Hügel liegt am südlichen Abhang des Rhonetals am Eingang zum Goms – dem obersten Teilstück des Rhonetals – und zum Binntal – einem südlich abzweigenden Seitental.

Vom Rhonetal gelangt man über das Binntal zum Albrunpass (2409 m ü. M.) und damit in das italienische Val Devero und ins Ossola (Abb. 2). Folglich liegt die Siedlung auf dem

¹ Vallesia 65, 2010, 309-310; JbAS 93, 2010, 222.

² Vgl. 11.3. P. Curdy/C. Juon, Schlosshubel. In: Vallesia.

Schlosshubel am Weg zum Albrunpass. Diese Verbindung gewann wohl ab der Bronzezeit an Bedeutung, weil durch die Klimaerwärmung die Gletscher zurückgegangen waren. Für eine Begehung spätestens ab der späten Mittelbronzezeit spricht die Klinge eines Bronzedolchs Typ Veruno³, die in einer Felsspalte in der Nähe des Passes gefunden worden ist.⁴

2.2. Forschungsgeschichte

Auf dem Schlosshubel fanden unter Werner Stöckli vom 7. Juni bis zum 25 August 1976 archäologische Untersuchungen mit Fokus auf die mittelalterliche Besiedlung statt. Die Arbeiten wurden aber zum grössten Teil von nicht ausgebildeten Personen ausgeführt. Auf dem höchsten Punkt des Hügels wurden Mauerreste freigelegt: Es handelt sich hierbei um einen hochmittelalterlichen Turm, innerhalb dessen Grundmauern im 17. Jahrhundert eine Kapelle errichtet worden war. An den Abhängen wurden insgesamt acht Sondagen geöffnet (Abb. 1⁵). Die Sondage 7 befindet sich südlich der Hugelkuppe; die Sondage 8 auf dem Sattel östlich der Kuppe. In den Sondagen 1-6 auf dem nördlichen Plateau wurde unter anderem auch bronzezeitliche Keramik gefunden. Es wurde von zwei bronzezeitlichen Siedlungsphasen ausgegangen.⁶

Mit dieser Ausgangslage wurden im August 2009 im Rahmen des Projekts „Urgeschichtliche Besiedlung im Oberwallis“ dem Profil der Sondage 5⁷ von 1976 drei Holzkohleproben für ¹⁴C-Datierungen entnommen. Es resultierten die mit 2 Sigma kalibrierten Daten 2200-2000 v. Chr.⁸, 1520-1406 v. Chr.⁹ und 1390-1200 v. Chr.¹⁰ aus drei unterschiedlichen Höhen, die damit in der Früh-, Mittel- und Spätbronzezeit anzusetzen wären (Abb. 4 und 5).¹¹ Im Profil wurden des weiteren Reste von möglichen Befestigungen festgestellt: Auf die ältere, möglicherweise mittelbronzezeitliche weisen Blöcke hin, die den Okkupationshorizont hangabwärts begrenzen. Auch bei der jüngeren Besiedlung kann eine Befestigung angenommen werden (Abb. 5).¹²

3 Der Typ Veruno zeichnet sich durch eine geschweifte Klinge aus und stammt aus Italien. (David-Elbiali 1998, 52.) Gambari 2007, 30-31, Abb. 1 und 2.

4 Gambari 2007, 30-31; Magny/Maise/Jacommet/Burga 1998, 138.

5 Der Übersichtsplan zeigt nur die Mauerreste und die Sondagen 1 bis 6. Die Sondagen 7 und 8 befinden sich ausserhalb des vom Plan erfassten Bereichs.

6 JbSGUF 62, 1979, 117.

7 Das 2013 erneut geputzte und aufgenommene Ostprofil der Sondage 5 von 1976 westlich der Sondage Z5 von 2013 wird im Folgenden als CP1 bezeichnet.

8 Poz-32253, 3730 ± 35 BP.

9 Poz-32254, 3185 ± 35 BP.

10 Poz-32256, 3030 ± 30 BP.

11 Das für die Kalibration verwendete Programm ist mir nicht bekannt.

12 JbAS 93, 2010, 222-223; Vallesia 65, 2010, 309-310.

3. Grabung 2013: Grabungstechnik und Dokumentation

Im Sommer 2013 wurden auf dem Plateau nördlich der Spitze des Schlosshubels im Randbereich die drei Sondagen Z5, Z6 und Z10 geöffnet (Abb. 1). Die Grabung fand unter der Leitung von Philippe Curdy statt. Da es sich um eine Forschungsgrabung handelte, erfolgten die Arbeiten nicht unter Zeitdruck. Trotzdem wurde das Ziel verfolgt, bei den Sondierungen die Gletschermoräne zu erreichen. Dies gelang bei den Sondagen Z5 und Z10.

Der Abbau (*décapage*) erfolgte nach Schichten, welche mit UT (*unité élémentaire*) bezeichnet worden sind. Insgesamt wurden in den drei Sondagen 46 UT vergeben, unter welche auch Verfärbungen fallen, die während dem Abbau nicht als eigene UT erkannt worden sind, sich aber während der Dokumentation auf der gereinigten Fläche durch ihre vom umliegenden Sediment unterschiedliche Farbe abzeichneten.

Nach der Kampagne wurde die Auswertung der Schichten anhand der chronostratigraphischen Systeme vorgenommen, die von ARIA für Gamsen-Waldmatte – Brig-Glis erarbeitet worden sind.¹³ Die UT wurden durch Übereinstimmungen von Sediment und Komponenten anhand der Beschreibungen, Zeichnungen und Fotos in grössere Gruppen (US, *unité stratigraphique*) zusammengefasst. Die Vergabe der US erfolgte sondagenübergreifend. In einem letzten Schritt wurden dann mehrere US nach Möglichkeit als Ereignisse (EV, *événement*) definiert. Es konnten sechs EV gebildet werden, die Ereignisse natürlichen (wie die Gletschermoräne SUB37) oder antropologischen Ursprungs (wie die Versturzschicht ANT39) bezeichnen.¹⁴ Auf dieser Grundlage wurde eine Harris-Matrix erstellt, die zur Veranschaulichung der stratigraphischen Beziehungen auf dem Schlosshubel dient.¹⁵

4. Befund: Bronzezeitliche Spuren auf dem Schlosshubel

Zentral für die Auswertung ist die Sondage Z5 (Abb. 1 und Titelbild), die mit einer Fläche von ca. 4 m² und einer Tiefe von 1,5 m die grösste ist. Sie liegt parallel zu 1976 angelegten Sondage 5; im Gegensatz zu jener erstreckt sie sich aber nicht über die Hangkante hinaus. Sie wird im Nordosten von einem Nadelbaum begrenzt. Wurzeln des

13 Mottet/Haller/Haller/Giozza 2001, 19-21.

14 HUM36, NAT38, ANT39, ANT41, COL40 und SUB37.

15 Vgl. 11.2. Harris-Matrix.

Baumes haben zwar den Grabungsbereich durchdrungen (grössere im Bereich des Waldhumus, kleinere auch in den prähistorischen Schichten), während des Abbaus wurde aber insbesondere in den unteren, fundreichen Schichten keine starke Bioturbation festgestellt. Ebenfalls scheint die Schichtabfolge nicht durch spätere Eingriffe oder Naturereignisse wie Erdbeben beeinflusst worden zu sein.

Ausgehend von dieser Sondage können die Schichten im Profil CP1 und in den Sondagen Z6 und Z10 (Abb. 1) weiterverfolgt werden. Bei der Sondage Z6 handelt es sich um die Erweiterung der Sondage 6 von 1976 mit einer Grösse von ca. 3 m². Die etwa 1 m² grosse Sondage Z10 wurde in der Verlängerung der östlichen Flächengrenze von Sondage Z5 angelegt, um herauszufinden, ob sich die freigelegten Schichten auch weiter südwestlich auf dem Plateau verfolgen lassen.

Die Schichtabfolge¹⁶ lässt auf verschiedene Begehungs- oder Besiedlungsphasen schliessen. Die im Folgenden beschriebenen Schichten lassen sich am besten im Ostprofil CP2 verfolgen (Abb. 6 und 7). Sie lassen sich in den Sondagen Z5 und Z10 und im Profil CP1 nachvollziehen.¹⁷

Im untersten Bereich folgt auf die Gletschermoräne (SUB37) eine Schicht von kolluvialem, grünlichem Löss ohne Funde (COL40). Darauf folgt eine rote Lössschicht (US9). Darin kamen wenig Keramik und Tierknochen zum Vorschein.

Darauf folgt eine Schicht von kolluvialem Löss (US12¹⁸) bevor ein Okkupationshorizont (US8) mit Keramik und Tierknochen folgt. Darüber erstreckt sich eine fundarme Lage Steine (US7), bei der es sich möglicherweise um einen Verfalls- oder Zerstörungshorizont handelt. Es folgt eine relativ mächtige, sehr fundarme¹⁹ Schicht von kolluvialem Sediment (US6). Diese zeichnet sich vor allem in der Sondage Z5 ab, in den anderen Sondagen lässt sie sich nicht durchgehend nachweisen.

Darauf liegt eine Schicht, die sich durch kleine Steine, Keramik und wenig Tierknochen auszeichnet (ANT41), wobei es sich wohl um eine Schüttung handelt. Die Nutzungsphase oberhalb der Planierung zeichnet sich durch das Vorhandensein von drei Bronzefragmenten, Keramik und Tierknochen aus. Verbrannte Funde, Steine mit Hitzesprengungen, die Brandrötung des Sediments und viel Holzkohle zeigen einen Brand

16 Vgl. 11.2. Harris-Matrix. Die Benennungen der Schichten im Folgenden entsprechen denjenigen der Legende der Harris-Matrix.

17 In der Sondage Z6 wird die Schichtabfolge durch ein Pfostenloch und eine Grube verunklärt.

18 US12 zeichnet sich im Profil CP2 nicht ab.

19 Fünf Fragmente von Tierknochen; ein unbestimmbares Objekt aus gebranntem Ton GS13-176 (Abb. 14, Taf. III, A, 6).

an (US4 und US14²⁰). Darüber liegen viele Steine (ANT39), bei welchen es sich um eine Versturzschiicht, möglicherweise einer Trockenmauer, handelt. Dass in der letzten Phase eine einzige Nutzungsperiode vorliegt, wird dadurch untermauert, dass die Schüttung, der Okkupationshorizont und die Versturzschiicht durch Passscherben verbunden sind. Mit dem Brand endet die bronzezeitliche Besiedlung auf dem Schlosshubel.

Die Stratigraphie wird von Waldhumus (HUM36) abgeschlossen. Besiedlungsphasen in historischer Zeit wurden in den Sondagen von 2013 nicht festgestellt.

Die 2009 im Profil CP1 (Abb. 5) entnommenen Holzkohleproben stammen aus den Schichten US9, US8 und US4. Das älteste ¹⁴C-Datum 2200-2000 v. Chr. wurde aus US9 geborgen. Diese Schicht wurde auf Grund der Untersuchungen am Profil CP1 als Rohdungshorizont in der älteren Frühbronzezeit (BzA1) interpretiert.²¹ Keramik zeigt zwar die Anwesenheit von Menschen an, sie muss aber nicht in direktem Zusammenhang mit dem Brandereignis stehen oder könnte es sich auch um einen natürlichen Waldbrand handeln.

Aus Bereich von US8 wurde die Holzkohle entnommen, aus der das Datum 1520-1406 v. Chr. resultierte.²² Der entsprechende Okkupationshorizont ist somit in der Mittelbronzezeit (BzC1) anzusetzen.

Auf der Planierung in US4 wurde eine Holzkohle beprobt, die das jüngste ¹⁴C-Datum 1390-1200 v. Chr. – am Beginn der Spätbronzezeit liegend (BzD) – ergab.²³ Dieses liegt damit relativ Nahe dem Datum aus der Mittelbronzezeit. Wie oben schon gesagt, sind die Schüttung ANT41, der Brandhorizont US4 und die Versturzschiicht ANT39 durch Passscherben verbunden. Möglicherweise wurde also das Gelände um den Beginn der Spätbronzezeit planiert und bebaut. Die Siedlung hatte aber wohl nicht lange Bestand und wurde bei einem Brandereignis noch in der frühen Spätbronzezeit zerstört.

Die Datierungen in Früh-, Mittel- und Spätbronzezeit stützen sich auf je nur ein durch ¹⁴C-Proben gewonnenes, absolutes Datum. Trotz der Problematik, die der kleinen Menge an Proben anhaftet,²⁴ sind sie nicht zu vernachlässigen. Im November 2015 werden zwei zusätzliche Proben aus der Grabung von 2013 analysiert, die die bisherigen Erkenntnisse ent- oder bekräftigen können.

20 US14 zeichnet sich im Profil CP2 nicht ab.

21 JbAS 93, 2010, 223; Vallesia 65, 2010, 310.

22 JbAS 93, 2010, 223; Vallesia 65, 2010, 310.

23 JbAS 93, 2010, 223; Vallesia 65, 2010, 310.

24 JbAS 95, 2012, 122.

In keiner der Okkupationsphasen konnten bauliche Strukturen ausgemacht werden, die von Gebäuden, Mauern oder Ähnlichem stammen.²⁵ Dies mag an der geringen Fläche der Sondierungen liegen. Ein anderer Grund könnte sein, dass eine allfällige Bebauung nicht im Randbereich, sondern weiter im Inneren des Plateaus gestanden hat. Dafür kann die Versturzschiicht einer Trockenmauer (ANT39) sprechen, die von weiter hangaufwärtsliegenden Häusern stammen könnte. Solange es im inneren Bereich keine archäologischen Untersuchungen gegeben hat, muss eine so gelegene Bebauung eine Annahme bleiben.

Die Befestigungsanlagen, die bei der Nachuntersuchung des Profils CP1 im Jahr 2009 angenommen wurden, liegen ausserhalb der Grabungsbereiche von 2013.²⁶

5. Funde

5.1. Einleitung

In den Sondagen 2013 wurde Bronze, Keramik und Tierknochen gefunden. Insgesamt wurden 354 Inventarnummern vergeben. Die Funde liegen vorläufig bei den Verantwortlichen für das Projekt „Urgeschichtliche Besiedlung im Oberwallis“.

Im Folgenden steht die Keramik im Mittelpunkt:

5.2. Keramik

5.2.1. Einleitung

Für die Keramik wurden 272 Inventarnummern vergeben, wobei die Gesamtzahl der Scherben bei über 350 liegt. Die Einteilung der Keramik anhand der Magerung wurde sehr allgemein und ohne optische Hilfsmittel vorgenommen. Alle Funde sind in einer Filemaker Datenbank erfasst. Bei der Keramik wurden die Lage, die Magerung, die Farbe und der Hinweis auf Passscherben aufgenommen.

Die Keramik ist meist kleinteilig fragmentiert und kaum verrundet. Einzig in décapage 6 wurden zusammenliegende Scherben dokumentiert, sie gehören zu einem Vorratstopf mit Leiste mit Eindruckverzierungen (Abb. 8, Taf. II, 1). Zwar wurde kein vollständiges Gefäss freigelegt, während der Bearbeitung konnten aber einige Passscherben zusammengefügt werden. Teilweise war es möglich, Scherben auf Grund der Eigenschaften des Tons auch

²⁵ Eine Ausnahme bildet ein Pfostenloch in der Sondage Z6

²⁶ JbAS 93, 2010, 223; Vallesia 65, 2010, 310.

ohne direktes Anpassen einem Gefäss zuzuordnen. So können 12 Gefässindividuen ausgemacht werden. Aus dem restlichen Material ergeben sich wahrscheinlich weitere Individuen, eine Mindestzahl lässt sich aber nicht bestimmen. Ebenso ist es in vielen Fällen schwierig, eine Gefässform genau zu rekonstruieren. Es scheinen aber vorwiegend grobkeramische Töpfe zu sein. Der Anteil der Feinkeramik ist gering; er macht in etwa 10% der Inventarnummern aus.

Durch makroskopisch Betrachtung ausgemachter Schiefer und Glimmer in der Magerung zeigen, dass die Keramik sehr wahrscheinlich aus lokalem Ton hergestellt worden ist.²⁷ Die Verwendung von organischem Material zur Magerung konnte nicht festgestellt werden. Die Gefässe sind handaufgebaut. Bei der Feinkeramik ist die Oberfläche sorgfältig geglättet und bei der Grobkeramik erfolgte bei einigen Gefässen noch ein zusätzlicher Tonschlickerüberzug.

Die Vergleiche, die im Folgenden angegeben werden, stammen mehrheitlich nicht aus dem Oberwallis. Der Grund dafür liegt, dass es bisher nur wenige bekannte und publizierte Fundstellen in der Region gibt.

Die Keramik wird stratigraphisch anhand der Schichten, in welchen sie freigelegt worden ist, behandelt:

5.2.2. Keramik aus den frühbronzezeitlichen Schichten

Die in den frühbronzezeitlichen Schichten freigelegten Keramikfragmente²⁸ lassen keine typo-chronologischen Aussagen zu.

Die abgebildete grobkeramische Bodenscherbe GS13-210 (Taf. I, B, 1) zeichnet sich durch ihren flachen Boden aus.

5.2.3. Keramik aus den mittelbronzezeitlichen Schichten

Die in den mittelbronzezeitlichen Schichten freigelegten Keramikfragmente²⁹ lassen kaum typo-chronologischen Aussagen zu.

Die auf der Tafel I, C, 1 abgebildete Randscherbe GS13-192 weist einen abgeflachten, nach aussen verdickten Rand auf. Dies ist ein typisches Merkmal von Grobkeramik der Mittelbronzezeit in der Zentral- und Ostschweiz.³⁰

27 David-Elbiali/Kramer/Studer 2008, 206-207.

28 Im Katalog aufgenommene Scherben aus dem FBZ Horizont (US9): Taf. I, B, 1.

29 Im Katalog aufgenommene Scherben aus dem MBZ Horizont (US8): Taf. I, C, 1. Aus dem kolluvialen Löss zwischen MBZ und SBZ Horizont (US6) stammt die Scherbe Taf. I, D, 1.

30 David-Elbiali/Falquet/Nițu/Studer 2014, 161-163; Hochuli 1998, 60-62.

5.2.4. Keramik aus den spätbronzezeitlichen Schichten

Im spätbronzezeitlichen Horizont fand sich mit zwei Dritteln der an Keramik vergebenen Inventarnummern die grösste Menge.³¹

Öfters weisen sowohl die Keramik als auch die Tierknochen Brandspuren auf. Beispielsweise ist die Scherbe GS13-6 durch die Hitzeeinwirkung stark aufgedunsen, so dass die dekorativen Ritzungen nur noch schlecht erkennbar sind (Abb. 9, Taf. I, A, 2). Ein Vorratstopf mit der verzierten Leiste weist durch die Hitzeeinwirkung eine Bläschenbildung auf der Oberfläche auf und ist teilweise stark verformt (Abb. 10, Taf. II, 1).

Die grobkeramischen Töpfe mit unverzierter Leiste (Taf. II, 2 und II, 4) lassen keine Aussage über ihre Zeitstellung zu. Die Leisten liegen im oberen Bereich des Bauches oder auf der Schulter der Töpfe. Diese Art der Verzierung tritt über sehr lange Zeit in ganz Mitteleuropa und auch südlich der Alpen auf. Töpfe dieser Art können als Grobkeramik mittelbronzezeitlicher Tradition bezeichnet werden.³² Die Form der bauchigen Töpfe mit glatten Leisten (Taf. II, 3 und I, E, 6) lassen sich durch einen Grabkomplex im Mittelland in die Phase BzD datieren.³³ Das Randfragment aus der Sondage Z6 (Taf. I, A, 1) stammt wohl ebenfalls von einem solchen Topf.

Die feinkeramische Scherbe GS13-68 (Taf. I, E, 1) ist ritzverziert. Möglicherweise lässt sich die fragmentierte Dekoration zu einem schrägstrichgefüllten Dreieck ergänzen. Diese Art der Verzierung lässt sich während der gesamten Bronzezeit beobachten. Die gute Qualität könnte für eine Herstellung in der Spätbronzezeit sprechen, in der sich nach einem allgemein tiefer liegenden Niveau in der Mittelbronzezeit die Keramik hinsichtlich der Technik wieder verbessert.³⁴

Das verzierte Randfragment GS13-70 (Taf. III, A, 3) mit einer länglichen, auf einer Seite spitz zulaufenden Knubbe erinnert an ein Stück aus der Siedlung Toos – Waldi (TG). Soweit auf der Fotografie der Publikation erkennbar, handelt es sich um eine ähnlich ausgeführte Knubbe. Sie treten in der späten Frühbronzezeit häufig auf.³⁵

Des Weiteren handelt es sich bei der auf den Tafeln abgebildeten Keramik um Scherben mit Elementen, die sich nicht genauer einordnen lassen oder für die keine Vergleiche gefunden werden konnten.

31 Im Katalog aufgenommene Scherben aus dem SBZ Horizont (ANT41, US14, US4, ANT39, US17): Taf. I, E, 1-6; Taf. II; Taf. III.

32 David-Elbiali 1994, 41.

33 Baudais/Piuz 2003, 175-176.

34 Bauer/Weiss 1998, 260.

35 Lanzrein 2009, 39 und Taf. 2,49.

Im Allgemeinen verweist die Keramik aus dem spätbronzezeitlichen Horizont in die jüngere Mittelbronzezeit und ältere Spätbronzezeit. Diese grosse Zeitspanne hängt mit dem Umstand zusammen, dass sich die Keramik in der genannten Zeit schwer unterteilen lässt, da viele für den Anfang der Spätbronzezeit typische Elemente bereits Ende der Mittelbronzezeit auftauchen.³⁶ Andererseits stützt sich die Chronologie am Anfang der Spätbronzezeit vor allem auf die stilistische Entwicklung von Metallobjekten wie Nadeln oder Messer.³⁷ Dass das jüngste ¹⁴C-Datum aus dem Profil CP1 in diese Übergangszeit weist, ist gut mit den Keramikfunden vereinbar.³⁸

5.3. Bronze

Die drei gefundenen Bronzefragmente erlauben auf Grund ihrer geringen Grösse keine Aussagen. Es handelt sich um zwei nicht näher bestimmbare Fragmente und um ein etwa quadratisches Plättchen von 2 x 2 cm mit einer dezentral gelegenen Rippe (GS13-119, Abb. 11). Die Rippe läuft aus und reicht nicht ganz zum Rand. Auf Grund der Form und Grösse handelt es sich bei diesem Fragment um ein Teilstück aus dem vorderen Bereich eines Sichelblattes. Der Typ der Sichel kann nicht ermittelt werden.³⁹

Alle drei Fragmente stammen aus dem spätbronzezeitlichen Horizont.

5.4. Tierknochen

Die Tierknochen wurden von der Archäozoologin Nicole Reynaud-Savioz im Februar 2014 grob auf die vorhandenen Tierarten untersucht. Auf dem Schosshubel wurden 967 Knochen in den bronzzeitlichen Schichten gefunden.

	NR	PR	poids moyen
Bronze ancien	118	434,8	3,7
Bronze moyen	61	635,7	10,4
Bronze final	788	1704,2	2,7

Nombre de restes (NR), poids des restes (PR) et poids moyen, exprimés en grammes.

In allen drei Horizonten machen die Haustiere den allergrössten Teil aller bestimmbarer Knochen aus. Wildtierknochen sind für die Mittel- und die Spätbronzezeit belegt: jeweils

³⁶ David-Elbiali 1998, 52.

³⁷ Rychner 1998, 72.

³⁸ JbAS 93, 2010, 223; Vallesia 65, 2010, 310.

³⁹ David-Elbiali 2000, 258-262.

Hirsch und möglicherweise Gams.⁴⁰ Dies kann für eine gute wirtschaftliche Grundlage der Siedlung sprechen, so dass keine zusätzliche Nahrungsbeschaffung durch Jagd erforderlich war. Der sehr geringe Anteil der Wildtierknochen entspricht auch dem bisherigen Forschungsstand zu Siedlungen im alpinen Raum. Dies wird auf kulturelle Einflüsse aus dem Mittelmeerraum und ein günstiges Klima zurückgeführt; könnte aber auch mit den Erhaltungsbedingungen zusammenhängen.⁴¹

Die grosse Mehrheit der Haustierknochen werden in den Horizonten jeweils von Ziegenartigen gebildet, darauf folgen der Reihe nach Rind und Schwein. In der Spätbronzezeit ist auch der Hund nachgewiesen.⁴² Diese grosse Bedeutung von Ziegenartigen lässt sich gut mit Ergebnissen aus anderen Walliser Fundstellen in Einklang bringen. Die Gründe dafür liegen nicht in den naturräumlichen Gegebenheiten, da sich die Tendenz in den Ostalpen nicht abzeichnet.⁴³

Die Tierknochen vom Schlosshubel lassen sich gut in die bestehenden Kenntnisse über die Fauna bronzezeitlicher Siedlungen im Wallis einreihen.

6. Die Bronzezeit im Oberwallis

Bevor ein Überblick über die Bronzezeit im Oberwallis gegeben werden kann, sind einige Überlegungen zum derzeitigen Forschungsstand angebracht: Dieser ist im Wallis und vor allem im Oberwallis ungenügend um detaillierte Aussagen zu machen. Auch handelt es sich meist um flächenmässig kleine Untersuchungen und kaum zeitlich geschlossene Fundkomplexe. Deshalb kann im folgenden Überblick nur um eine Zusammenstellung bronzezeitlicher Fundstellen und einer Feststellung grober Tendenzen aufgezeigt werden:

Die Alpen nehmen auf Grund ihrer Vorkommen von Kupferkies und Fahlerzen bereits Ende des Neolithikums eine besondere Stellung ein (Abb. 11). Das Aufkommen der Kupferlegierung Bronze in der Bronzezeit tat dieser Bedeutung sicher keinen Abbruch. Im Wallis liegen die Kupfervorkommen vor allem im südlichen Mittelwallis. Anders als für Graubünden ist eine prähistorische Abbaustelle für das Wallis (noch) nicht archäologisch nachgewiesen.⁴⁴

40 Reynaud-Savioz 2014.

41 Schibler/Studer 1998, 174-176.

42 Reynaud-Savioz 2014.

43 Schibler/Studer 1998, 179-180.

44 Benkert/Curdy/David-Elbiali 2010, 175.

Die Frühbronzezeit ist vor allem im Mittel- und Unterwallis belegt. Im Oberwallis konnten erst durch Prospektionen im Rahmen des Projekts Interreg III aussagekräftige Zeugnisse für diese Epoche gefunden werden. Neben einem temporären Hirtenlager am Albrunpass konnte eine Besiedlung auf dem Burgspitz – Ried-Brig festgestellt werden. Die Lage der Siedlung (900 m ü. M.) weist eine auffallende Parallele zum Schosshubel auf: Sie liegt auf dem Weg zu einem Passübergang. Über den Simplonpass (2006 m ü. M.) gelangt man ins norditalienische Ossola, dort gibt es aber zur Zeit noch keinen Nachweis für die Frühbronzezeit.⁴⁵ Auch auf dem Heidnischbühl – Raron bestand eine frühbronzezeitliche Siedlung.⁴⁶

Die Mittelbronzezeit ist auf dem Burgspitz bei Ried-Brig ebenfalls belegt. Möglicherweise wurde in dieser Periode eine Befestigungsanlage errichtet.⁴⁷ Neben dem Burgspitz gibt es im Oberwallis eine zweite Siedlung, die ein mittelbronzezeitliches Inventar aufweist: Kasteltschuggen – Zeneggen. In dieser befestigten Siedlung (1600 m ü. M.) weist die Keramik neben Einflüssen aus der mitteleuropäischen Hügelgräberkultur⁴⁸ auch Elemente aus der norditalienischen Alba-Scamozzina-Kultur auf.⁴⁹

Sowohl die Siedlung auf dem Burgspitz als auch jene auf dem Kasteltschuggen bestanden bis in die ältere Spätbronzezeit. Für die Periode der jüngeren Spätbronzezeit ist eine Nutzung des Heidnischbühl nachgewiesen.⁵⁰ Ein umfangreiches Keramikinventar wurde auch in der Höhle In Albon – Visp entdeckt. Sie wurde im Verlauf der Spätbronzezeit möglicherweise sowohl in einem Siedlungszusammenhang als auch zu funeren und kultischen Zwecken verwendet. Die Keramik zeigt Verbindungen mit der Urnenfelderkultur und der Canegrate-Kultur.⁵¹

Den bekannten bronzezeitlichen Siedlungen im Oberwallis ist allen die Lage auf einer die Umgebung dominierenden Erhebung gemeinsam. Ihre Flächen sind durch Abhänge begrenzt und sie können befestigt gewesen sein. Die Siedlungen Burgspitz und Schosshubel stehen in Zusammenhang mit einem Passübergang und üben damit eine Kontrollfunktion über transalpine Verkehrswege aus. Das gilt auch für die prähistorischen, aber nicht genauer datierbaren Fundstellen Chastel – Kippel und Kastel – Brig-Glis.⁵²

45 Curdy 2007a, 26.

46 Benkert/Curdy/David-Elbiali 2010, 177.

47 Curdy 2007b, 33.

48 Der Wandel der Bestattungssitte hin zu Hügelgräbern, wie er sich in weiten Teilen Mitteleuropas feststellen lässt, scheint sich im Wallis nicht zu vollziehen (David-Elbiali 1998, 49).

49 David-Elbiali 1994, 35.

50 Benkert/Curdy/David-Elbiali 2010, Fig. 11.

51 David-Elbiali 1987, 67-69.

52 Benkert/Curdy/David-Elbiali 2010, 172-175.

Wie eingangs des Kapitels schon angedeutet, können Rohstoffvorkommen ausschlaggebend für die Wahl eines Siedlungsplatzes sein. Auf Kasteltschuggen wurden neben Keramik und siedlungstypischen archäobotanischen und archäozoologischen Überresten auch Schlacken von Kupfer gefunden. Möglicherweise waren von hier aus die Kupfervorkommen im nahegelegenen Ginalstal erschlossen.⁵³

Politische Kontrolle über eine Personengruppe oder ein bestimmtes Territorium spielte sicherlich auch eine Rolle für den Standort einer Siedlung.⁵⁴

7. Schlussfolgerungen und Ausblick

Auch wenn durch die begrenzten Ausmasse der Sondagen von 2013 keine grossflächigen Strukturen ausgemacht werden konnten und die Aussagen über die Schichtabfolge vor allem auf der grössten der drei Sondagen basieren, konnten doch einige Erkenntnisse gewonnen werden. Nach einem Rohdungshorizont in der Frühbronzezeit, folgen in der Mittel- und Spätbronzezeit je ein Okkupationshorizont. Der Befund weist auf eine Brandzerstörung der spätbronzezeitlichen Siedlung hin. Die Bebauung lag wohl im Inneren des Plateaus.

Die geborgene Keramik lässt sich gut mit den ¹⁴C-Daten in den entsprechenden Schichten in Einklang bringen. Der grösste Anteil kann der jüngeren Mittelbronzezeit und der älteren Spätbronzezeit zugeordnet werden. Formen und Verzierungs-elemente ermöglichen aber keine präzise zeitliche oder regionale Zuordnung von Einflüssen, da sie sowohl nördlich und südliche der Alpen als auch inneralpin über lange Zeit weit verbreitet waren. Die Magerung mit Schiefer und Glimmer deutet auf eine lokale Produktion hin. Möglicherweise befindet sich unter den Altfunden ein Gefäss, welches in den nordwestitalienischen Raum weist; dies gilt es aber noch näher zu untersuchen.⁵⁵

Die Untersuchung der Tierknochen stimmen mit den Ergebnissen aus anderen bronzezeitlichen Siedlungen im Wallis überein.

Der Schosshubel lässt sich in die Reihe der bisher bekannten Oberwalliser bronzezeitlichen Höhensiedlungen einordnen: Wie andernorts zeichnet sich der Standort durch seine Lage auf einer Erhebung aus. Die Siedlung liegt auf dem Weg zum

⁵³ Benkert/Curdy/David-Elbiali 2010, 178; David-Elbiali/Kramer/Studer 2008, 228.

⁵⁴ Benkert/Curdy/David-Elbiali 2010, 171.

⁵⁵ Einige Fragmente der Altfunde gehören zu einem dekorierten Gefäss (GS 25.1, GS 25.3, GS 25.10), welches an ein Exemplar aus Kasteltschuggen – Zeneppen erinnert: Auf der Gefässschulter finden sich drei Kaneluren. Unterhalb dieses Bandes gibt es an mindestens einer Stelle ein Kreisdekor, das ebenfalls von eingetieften, flachen Rillen gebildet wird. (David-Elbiali 1994, Taf. 7, 1; David-Elbiali 1998, 54).

Albrunpass (Abb. 2) und bildete eine Station am transalpinen Verkehrsweg ins norditalienische Ossola.

8. Katalog und Tafeln

Der Katalog enthält nur die abgebildeten Funde. Er besteht aus den verzierten Wandscherben und den Rand- und Bodenscherben, die in den Sondagen 2013 geborgen wurden und in mindestens einer Ausdehnung eine Grösse von 2 cm überschreiten. Die Keramik ist chronologisch anhand der Schichten, aus welchen sie geborgen wurden, geordnet. Das Material der Sondagen wird getrennt wiedergegeben. Der Massstab auf den Tafeln I und III beträgt jeweils 1:2; auf Tafel II 1:4.

Taf. Nr.: Inv.-Nr.; US; WS (Wandscherbe), RS (Randscherbe), BS (Bodenscherbe); Farbe; Magerung; Bemerkungen; Datierung; Lage im FBZ (Frühbronzezeit) / MBZ (Mittelbronzezeit) / SBZ (Spätbronzezeit) Horizont.

Keramik aus der Sondage Z6:

Taf. I, A, 1: GS13-17; US16; RS; grau; grob; Topf, russgeschwärzt; BzD (Baudais/Piuz 2003, 175-176, 189 und Abb. 144, A180,1); Lage im SBZ Horizont.

Taf. I, A, 2: GS13-6; US16; WS; grau; fein; Ritzverzierung, durch sekundären Brand stark aufgedunsen; Lage im SBZ Horizont.

Taf. I, A, 3: GS13-32; US17; BS; rot; grob; Topf, flacher Boden; Lage im SBZ Horizont.

Keramik aus der Sondage Z5:

Taf. I, B, 1: GS13-210; US9; BS; rot; grob; flacher Boden; Lage im FBZ Horizont.

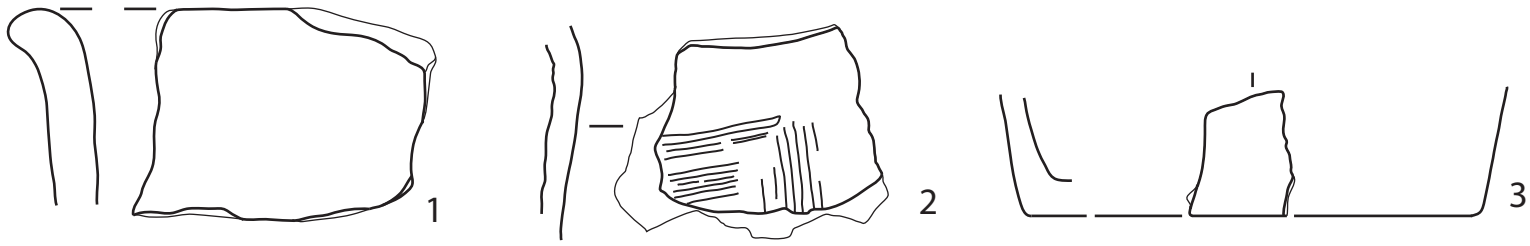
Taf. I, C, 1: GS13-192; US8; RS; grau; grob; abgeflachter, nach aussen verdickter Rand; MBZ (Hochuli 1998, 60-62); Lage im MBZ Horizont.

Taf. I, D, 1: GS13-176; US6; ?; rot; grob; nicht bestimmbares Objekt aus gebranntem Ton (Abb. 12); Lage im kolluvialen Sediment zwischen MBZ und SBZ.

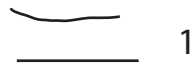
- Taf. I, E, 1: GS13-68; US3; WS; rot; fein; Ritzverzierung (schrägstrichgefülltes Dreieck?)
→ SBZ (Bauer/Weiss 1998, 260); Lage im SBZ Horizont.
- Taf. I, E, 2: GS13-120; US4; BS; rot; fein; abgerundeter Rand; Lage im SBZ Horizont.
- Taf. I, E, 3: GS13-156; US5; RS; schwarz; grob; abgerundeter Rand; Lage im SBZ Horizont.
- Taf. I, E, 4: GS13-175; US5; RS; rot; grob; abgerundeter Rand; Lage im SBZ Horizont.
- Taf. I, E, 5: GS13-142.16; US4; RS; rot; grob; Lage im SBZ Horizont.
- Taf. I, E, 6: GS13-62.3, GS13-62.4; US3; RS; rot; grob; sekundär verbrannt, steiler Trichterrand? BzC/D1 (David-Elbiali/Falquet/Nițu/Studer 2014, 159; Hochuli 1998, 62); Lage im SBZ Horizont.
- Taf. I, E, 7: GS13-106; US3; RS; rot; grob; Lage im SBZ Horizont.
- Taf. I, E, 8: GS13-95, GS13-114, GS13-121.4; US3; RS, WS; rot; grob; Vorratstopf mit glatter Leiste auf der Schulter; BzD (Baudais/Piuz 2003, 175-176, 189 und Abb. 144, A180,1); Lage im SBZ Horizont.

A

Taf. I



B



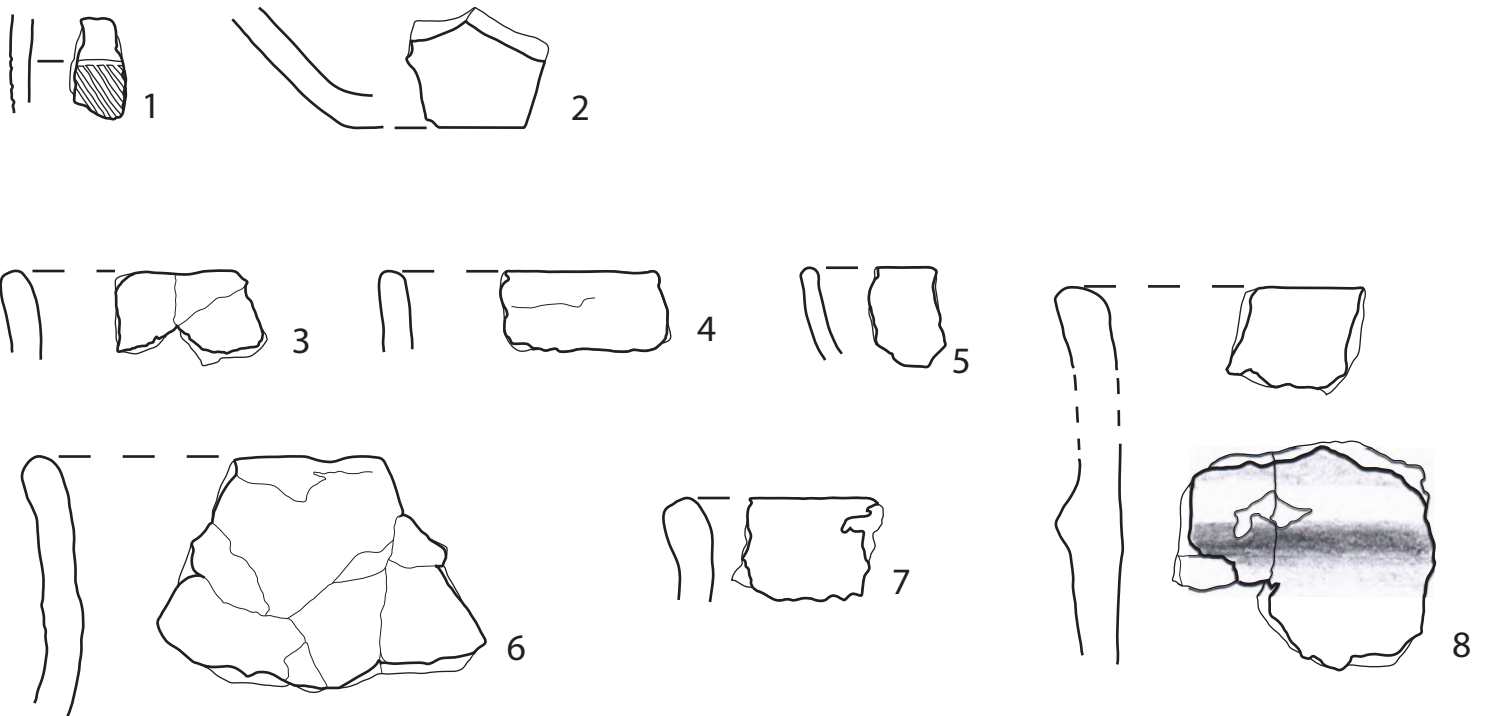
C



D



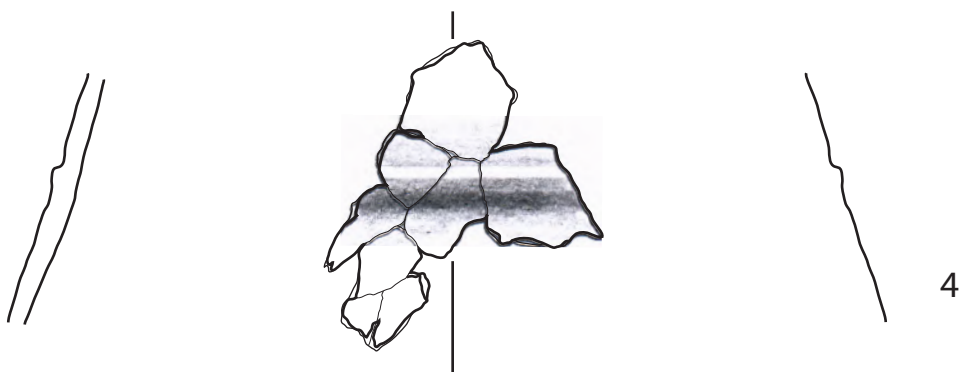
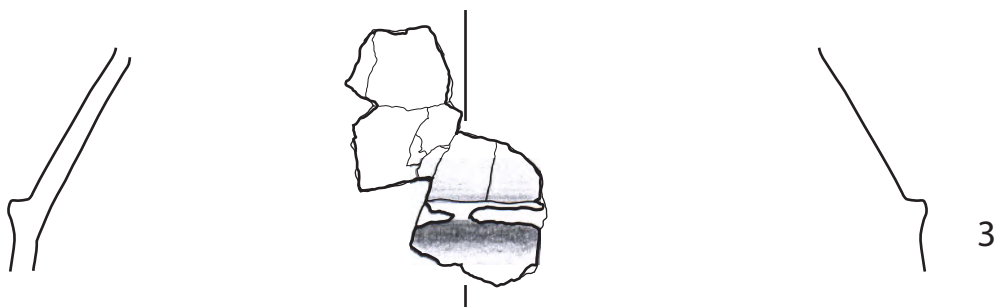
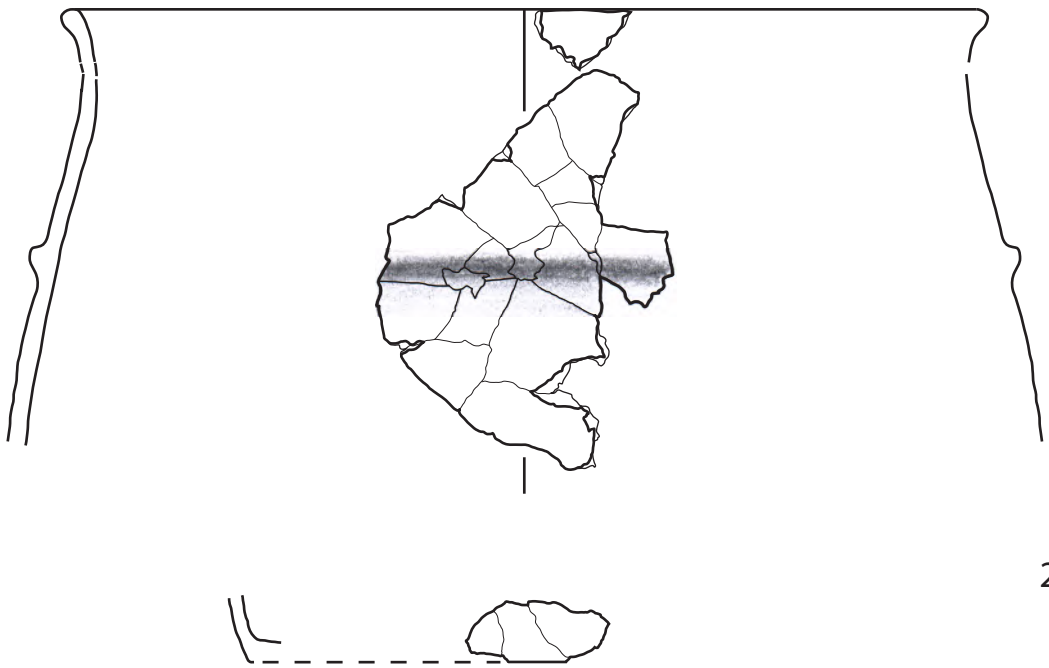
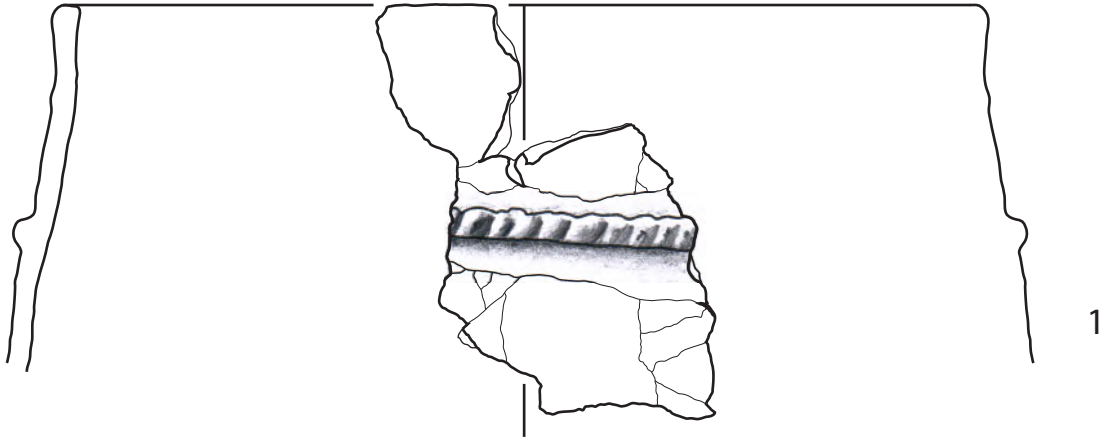
E



Taf. I: Massstab 1:2; Keramik aus der Sondage Z6 (SBZ Horizont: Taf. I, A, 1-3). Keramik aus der Sondage Z5 (FBZ Horizont: Taf. I, B, 1; MBZ Horizont: Taf. I, C, 1; zwischen MBZ und SBZ Horizont: Taf. I, D, 1; SBZ Horizont: Taf. I, E, 1-6).

Keramik aus der Sondage Z5:

- Taf. II, 1: GS13-122.1, GS13-123, GS13-126.1, GS13-126.2, GS13-135.1, GS13-142.33; US4; RS; grau; grob; Vorratstopf mit Leiste mit Eindruckverzierungen (nicht Fingertupfen, sondern mit Hilfe eines Werkzeugs), Bläschenbildung auf der Oberfläche und stark verformt durch Hitzeeinwirkung; MBZ (David-Elbiali 1998, 52; Rageth 1986, 79; Rageth 1998, Abb. 20, 14-15); Lage im SBZ Horizont.
- Taf. II, 2: GS13-129.2, GS13-134.1, GS13-138.1, GS13-138.2, GS13-138.4, GS13-142.14; US4; RS, BS, WS; rot; grob; Vorratstopf mit glatter Leiste, Schlickerüberzug; MBZ/SBZ (Carazzetti 1998, 69; Della Casa 1997, Abb. 8,1); Lage im SBZ Horizont.
- Taf. II, 3: GS13-121.2, GS13-121.5, GS13-135.2; US4; WS; rot; grob; Vorratstopf mit glatter Leiste auf der Schulter; BzD (Baudais/Piuz 2003, 175-176, 189 und Abb. 144, A180,1); Lage im SBZ Horizont.
- Taf. II, 4: GS13-118.3, GS13-121.1, GS13-124.2, GS13-139.3; US4; WS; rot; grob; Vorratstopf mit glatter Leiste; MBZ/SBZ (David-Elbiali 1994, Taf. 2,6); Lage im SBZ Horizont.

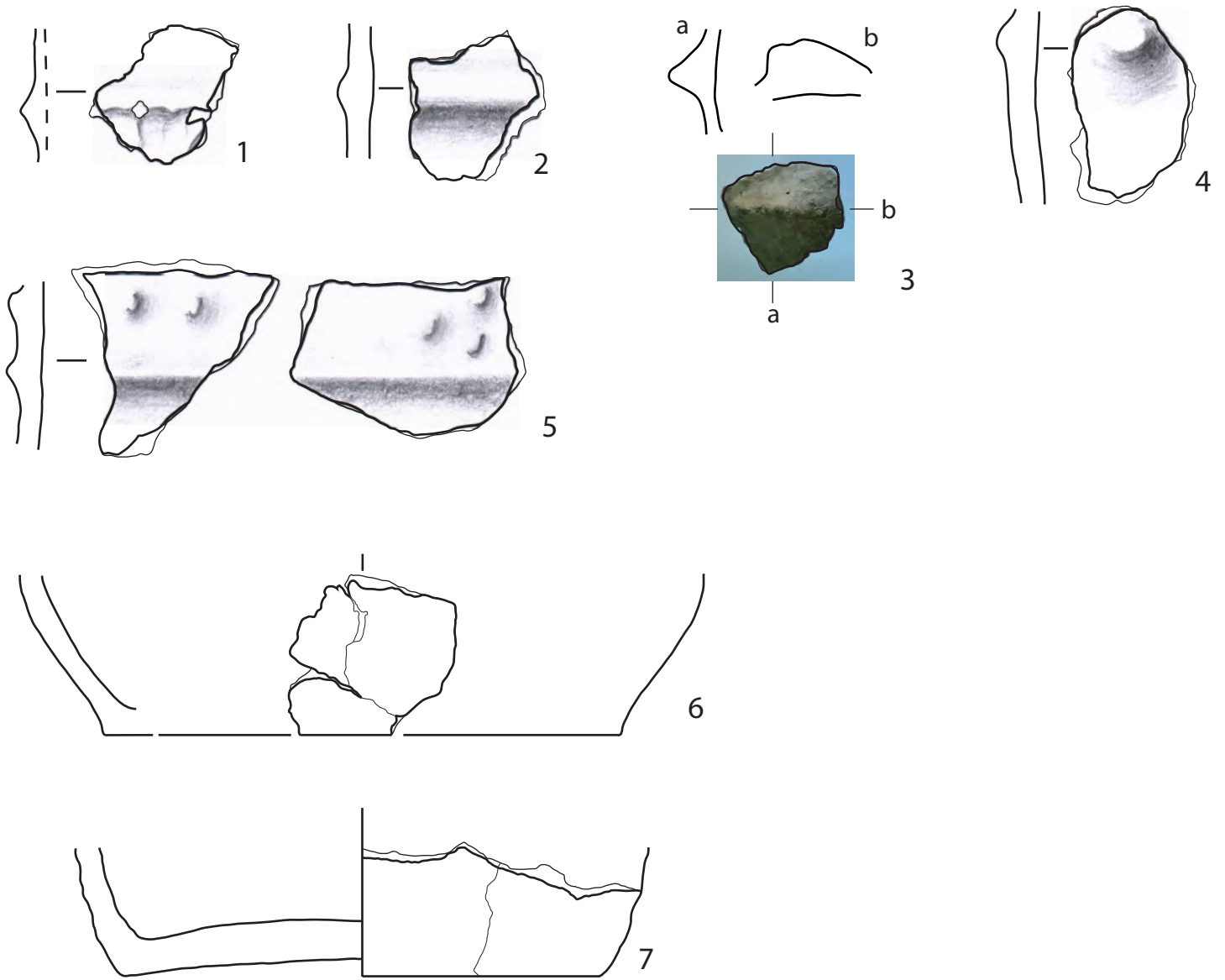


Taf. II: Masstab 1:4; Keramik aus der Sondage Z5 (SBZ Horizont: Taf. II, 1-4).

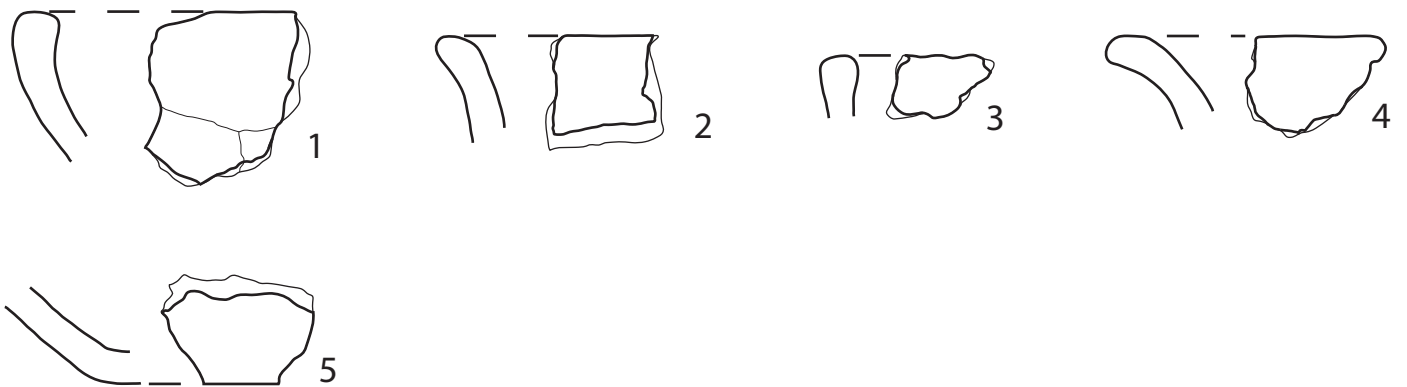
Keramik aus der Sondage Z5:

- Taf. III, A, 1: GS13-139.2; US4; WS; grau; grob; Schlickerauftrag zur Oberflächenrauung auf Bauch mit Schulterleiste als Trennlinie; MBZ (David-Elbiali 1998, 52; Gallay/Voruz 1978, Abb. 1,2); Lage im SBZ Horizont.
- Taf. III, A, 2: GS13-143.2; US4; WS; rot; grob; Topf mit glatter Leiste; MBZ (Carazzetti 1998, 69), Lage im SBZ Horizont.
- Taf. III, A, 3: GS13-70; US3; WS; rot; grob; längliche, auf einer Seite spitz zulaufende Knubbe, Schlickerüberzug; FBZ (Lanzrein 2009, 39 und Taf. 2,49.); Lage im SBZ Horizont.
- Taf. III, A, 4: GS13-87; US3; WS; grau; grob; Buckel, Schlickerüberzug, leicht russgeschwärzt; Lage im SBZ Horizont.
- Taf. III, A, 5: GS13-99.1, GS13-99.2; US3; WS; rot; grob; flächige Buckelverzierung unter schmaler, umlaufender Leiste, Schlickerüberzug (Abb. 13); Lage im SBZ Horizont.
- Taf. III, A, 6: GS13-216.1, GS13-221; BS; grau; grob; bauchiger Topf mit leicht abgesetztem Boden, vor allem Innen russgeschwärzt; BzD (David-Elbiali/Falquet/Nițu/Studer 2014, 70 und Pl. 38, A577-34); während der Reinigung von CP3 in etwa auf der Höhe von US5 freigelegt, d.h. Lage im SBZ Horizont.
- Taf. III, A, 7: GS13-152.1; US5; BS; rot; grob; Topf mit eingebogenem Boden, teilweise russgeschwärzt; Lage im SBZ Horizont.
- Taf. III, B, 1: GS13-22; US2; RS; rot; grob; Napf/Schüssel?; Lage oberhalb des SBZ Versturzmaterials.
- Taf. III, B, 2: GS13-36; US2; RS; grau; grob; Lage oberhalb des SBZ Versturzmaterials.
- Taf. III, B, 3: GS13-52; US2; RS; rot; grob; Lage oberhalb des SBZ Versturzmaterials.
- Taf. III, B, 4: GS13-46; US1; RS; rot; grob; Lage oberhalb des SBZ Versturzmaterials.
- Taf. III, B, 5: GS13-2; US1; BS; rot; grob; russgeschwärzt; Lage oberhalb des SBZ Versturzmaterials.

A



B



Taf. III: Masstab 1:2; Keramik aus der Sondage Z6 (SBZ Horizont: Taf. III, A, 1-7; oberhalb SBZ Horizont Taf. III, B, 1-5).

9. Literaturverzeichnis

Baudais/Piuz 2003

D. Baudais/V. Piuz, Prez-vers-Siviriez „La Montaneire“. Un Habitat de l'Âge du Bronze dans la Glâne. *Freiburger Arch.* 18 (Freiburg 2003).

Bauer/Weiss 1998

I. Bauer/J. Weiss, Keramik. In: S. Hochuli/U. Niffeler/V. Rychner (Hrsg.), *Die Schweiz vom Paläolithikum bis zum frühen Mittelalter. Vom Neandertaler bis zu Karl dem Grossen. Bronzezeit* (Basel 1998) 260-268.

Benkert/Curdy/David-Elbiali 2009

A. Benkert/Ph. Curdy/P. Meyer, Rapport D'Activité. Urgeschichtliche Besiedlung Oberwallis (Curdy/Meyer 2009-2015). *Grengiols Schlosshubel 2009* (Sion 2009) unpubliziert.

Benkert/Curdy/David-Elbiali 2010

A. Benkert/Ph. Curdy/M. David-Elbiali, Sites de Hauteur et Contrôle du Territoire aux Âges des Métaux dans la Vallée du Rhône (Suisse/Cantons du Valais et de Vaud). *Bull. Études Préhist. Alpines* 11, 2010, 171-191.

Carazzetti 1998

R. Carazzetti, Tessin und Misox. In: S. Hochuli/U. Niffeler/V. Rychner (Hrsg.), *Die Schweiz vom Paläolithikum bis zum frühen Mittelalter. Vom Neandertaler bis zu Karl dem Grossen. Bronzezeit* (Basel 1998) 67-69.

Curdy 2007a

Ph. Curdy, Die Bronzezeit. In: P. Di Maio/P. Meyer, *Erste Spuren des Menschen in der Region Simplon-Albrun* (Turin 2007) 27-29.

Curdy 2007b

Ph. Curdy, Der Burgspitz oberhalb von Brig. Eine prähistorische Befestigung. In: P. Di Maio/P. Meyer, *Erste Spuren des Menschen in der Region Simplon-Albrun* (Turin 2007) 32-33.

David-Elbiali 1987

M. David-Elbiali, Occupations en Grotte à l'Âge du Bronze Récent/Final en Haut-Valais (Grotte In Albon). *JbSGUF* 70, 1987, 65-76.

David-Elbiali 1994

M. David-Elbiali, Les Influences Culturelles en Valais au Début du Bronze Final au Travers des Découvertes de Zeneggen-Kasteltschuggen. *JbSGUF* 77, 1994, 35-52.

David-Elbiali 1998

M. David-Elbiali, Westschweiz und Wallis. In: S. Hochuli/U. Niffeler/V. Rychner (Hrsg.), *Die Schweiz vom Paläolithikum bis zum frühen Mittelalter. Vom Neandertaler bis zu Karl dem Grossen. Bronzezeit* (Basel 1998) 49-55.

David-Elbiali 2000

M. David-Elbiali, *La Suisse Occidentale au II^e Millénaire av. J.-C. Chronologie, Culture, Intégration Européenne.* CAR 80 (Lausanne 2000).

David-Elbiali/Falquet/Nițu/Studer 2014

M. David-Elbiali/Ch. Falquet/C. Nițu/J. Studer, Fosses Rituelles de l'Âge du Bronze au Pied du Jura. Pratiques Sacrificielles à Onnens/Corcelles-Près-Concise-Les Côtes et Contribution à la Définition de la Phase BzD1 en Suisse occidentale. *Cahiers Arch. Romande* 147, 2014.

David-Elbiali/Kramer/Studer 2008

M. David-Elbiali/Ch. Kramer/J. Studer, L'Âge du Bronze. In: A. Gally, Des Alpes au Léman. Images de la Préhistoire (Gollion 2008) 190-259.

Della Casa 1997

Ph. Della Casa, La Formazione d'un Paesaggio Archeologico : La Mesolcina. AS 20, 1, 1997, 15-24.

Gally/Voruz 1978

A. Gally/J.-L. Voruz, Un habitat du Bronze moyen à Rances/Champ-Vully. AS 1, 2, 1978, 58-61.

Gambari 2007

F. M. Gambari, Der Dolch vom Albrunpass. In: P. Di Maio/P. Meyer, Erste Spuren des Menschen in der Region Simplon-Albrun (Turin 2007) 30-31.

Hochuli 1998

S. Hochuli, Zentral- und Ostschweiz. In: S. Hochuli/U. Niffeler/V. Rychner (Hrsg.), Die Schweiz vom Paläolithikum bis zum frühen Mittelalter. Vom Neandertaler bis zu Karl dem Grossen. Bronzezeit (Basel 1998) 56-62.

Lanzrein 2009

A. N. Lanzrein, Die befestigte Höhensiedlung Toos-Waldi von der Frühbronzezeit bis in die Spätantike. Arch. im Thurgau 15 (Frauenfeld 2009).

Leesch/Müller 2012

D. Leesch/W. Müller, Neue Radiokarbonaten an Knochen, Zähnen und Geweih aus einigen Magdalénien-Fundstellen der Schweiz und ihre Bedeutung für die Stellung des Magdalénien innerhalb des Spätglazials. JbAS 95, 2012, 117-126.

Magny/Maise/Jacomet/Burga 1998

M. Magny/C. Maise/S. Jacomet/C. A. Burga, Klimaschwankungen im Verlauf der Bronzezeit. In: S. Hochuli/U. Niffeler/V. Rychner (Hrsg.), Die Schweiz vom Paläolithikum bis zum frühen Mittelalter. Vom Neandertaler bis zu Karl dem Grossen. Bronzezeit (Basel 1998) 135-140.

Mottet/Haller/Haller/Giozza 2001

M. Mottet/G. Haller/A.-L. Haller/G. Giozza, Les bâtiments semi-enterrés de Bramois: un habitat du Néolithique final en Valais (Suisse). CAR 126 (Lausanne 2001).

Rageth 1986

J. Rageth, Die wichtigsten Resultate der Ausgrabungen in der bronzezeitlichen Siedlung auf dem Padnal bei Savognin (Oberhalbstein GR). JbSGUF 69, 1986, 63-103.

Rageth 1998

J. Rageth, Graubünden. In: S. Hochuli/U. Niffeler/V. Rychner (Hrsg.), Die Schweiz vom Paläolithikum bis zum frühen Mittelalter. Vom Neandertaler bis zu Karl dem Grossen. Bronzezeit (Basel 1998) 62-66.

Reynaud-Savioz 2014

N. Reynaud-Savioz, Premières données sur la faune du site de Grengiols, Schlosshubel (GS13) (Sion 2014) unpubliziert.

Rychner 1998

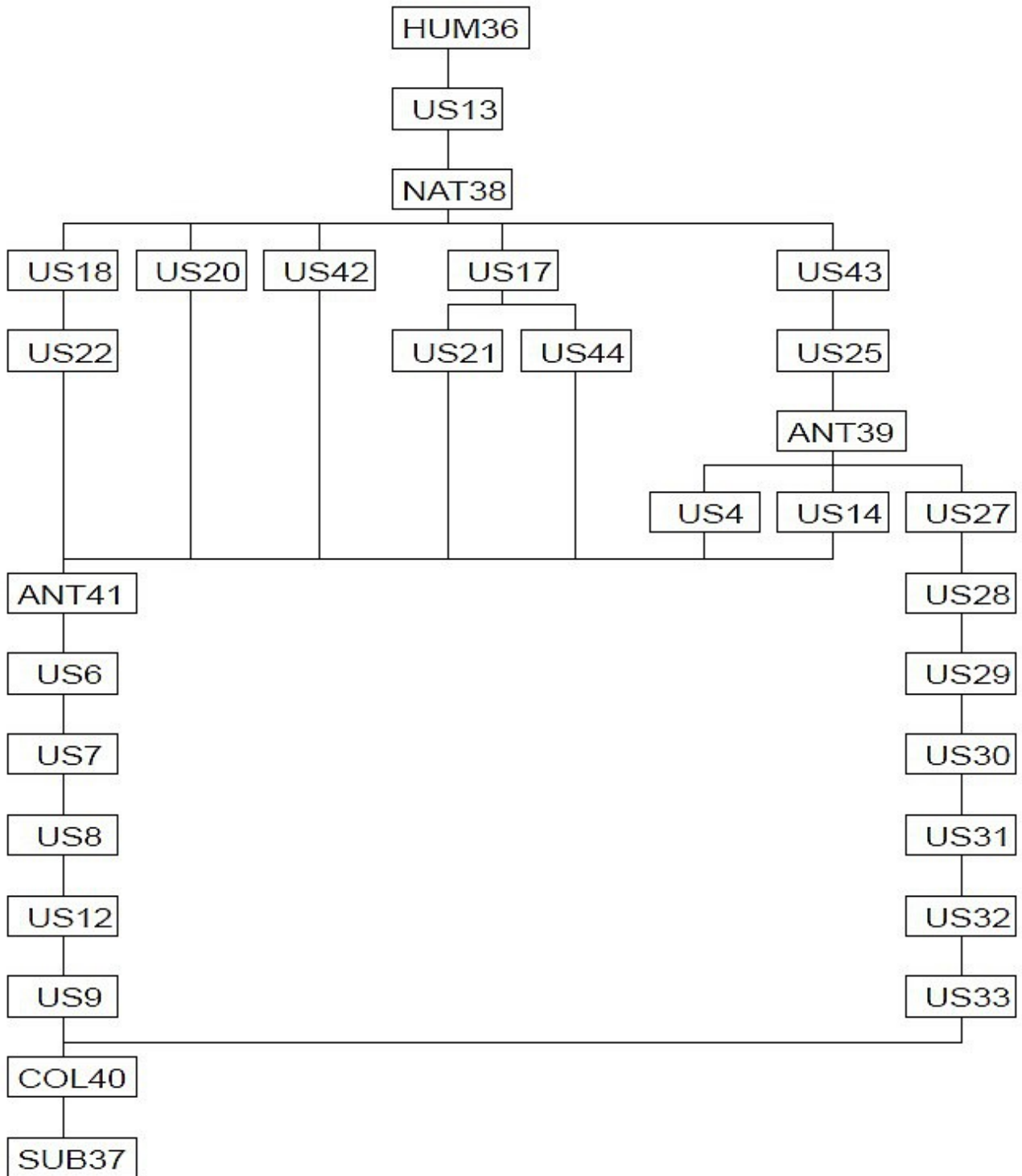
V. Rychner, Westschweiz. In: S. Hochuli/U. Niffeler/V. Rychner (Hrsg.), Die Schweiz vom Paläolithikum bis zum frühen Mittelalter. Vom Neandertaler bis zu Karl dem Grossen. Bronzezeit (Basel 1998) 70-79.

Schibler/Studer 1998

J. Schibler/J. Studer, Haustierhaltung und Jagd während der Bronzezeit der Schweiz. In: S. Hochuli/U. Niffeler/V. Rychner (Hrsg.), Die Schweiz vom Paläolithikum bis zum frühen Mittelalter. Vom Neandertaler bis zu Karl dem Grossen. Bronzezeit (Basel 1998) 171-191.

10. Anhang

10.1. Harris-Matrix



Legende der Harris-Matrix:

SUB37:	Gletschermoräne
COL40:	kolluvialer, grünlicher Löss
FBZ: US9:	roter Löss; Tierknochen, Keramik ★ ¹⁴ C-Datum 2200-2000 v. Chr. → Rodungshorizont / Waldbrand
US12:	braunroter, kolluvialer Löss
MBZ: US8:	leicht-lehmiger Feinsand mit grossen bis sehr grossen Steinen; Tierknochen, Keramik ★ ¹⁴ C-Datum 1520-1406 v. Chr. → Okkupationshorizont
US7:	lehmiger Sand mit Steinen; fundarm → Verfalls- / Zerstörungshorizont
US6:	kolluviales Sediment; fundarm
SBZ: ANT41:	braun-günlicher, lehmiger Sand mit kleinen Steinen; Keramik, kaum Tierknochen → Schüttung
US14:	kompakte, rötlich-orange Brandschicht
US4:	dunkelgrau-schwarzer, lockerer Sand; Keramik, wenig Tierknochen und Bronze; Brandspuren ★ ¹⁴ C-Datum 1330-1200 v. Chr. → durch Brand zerstörte Siedlung
ANT39:	gräulicher, lockerer, leicht-lehmiger Feinsand zwischen grossen Steinen → Versturzschicht
US44:	rötlicher, sandiger Lehm
US43:	verbranntes Sediment in einer rundlichen Mulde
US42:	rundliche Struktur mit drei Steinen
US25:	brauner, leicht-lehmiger Feinsand mit einigen Steinen
US22:	runde Grube mit schwarzem Sediment gemischt mit gelblich-braunem, mittelgrossen Steinen und eine flach liegende Platte zu unterst
US21:	sandiger Lehm mit Steinchen; gestört
US20:	Pfostenloch mit Keilsteinen
US18:	rundliche Struktur mit Steinen
SBZ: US17:	dunkelbraun bis schwarzer, sandiger Lehm; Brandspuren (entspricht US4)
NAT38:	kolluviales Sediment mit wenigen Steinchen
US13:	rötlich-oranger, leicht-lehmiger Feinsand
HUM36:	Waldhumus

10.2. P. Curdy/C. Juon, Schlosshubel. In: Vallesia.⁵⁶

GRENGIOLS, Bezirk Östl. Raron

Schlosshubel

Koordinaten: 650 700/135 500. Höhe ca. 1130 m ü. M.

Datum der Grabung: 5.-14. August 2013

Grösse der Grabung: drei Sondagen (Gesamtfläche ca. 7 m²)

Forschungsprojekt: gezielte Grabung

Dokumentation und Funde: vorläufig bei den Verantwortlichen

Diese Intervention ist Teil des Projektes «Urgeschichtliche Besiedlung im Oberwallis» (Leitung Ph. Curdy und P. Meyer), verwaltet durch die Walliser Kantonsarchäologie und die Walliser Kantonsmuseen, unterstützt von der Stiftung Pfarrer Emil Schmid (Brig) und anderen Institutionen. Ziel des Projektes ist eine Überarbeitung unserer Kenntnisse der urgeschichtlichen Besiedlung im Oberwallis. Die Grabung auf dem Schlosshubel wurde zudem von der Nägeli Stiftung in Zürich und der Gemeinde Grenchols unterstützt.

Auf dem oberhalb von Grenchols liegenden Schlosshubel fanden bereits 1976 archäologische Untersuchungen mit Fokus auf die mittelalterliche Besiedlung statt.⁵⁷ Im Zuge dieser Grabungen wurde auch bronzezeitliche Keramik gefunden. Aus diesem Grund wurden 2009 im Rahmen des Projektes «Urgeschichtliche Besiedlung im Oberwallis» dem Profil einer Sondage von 1976 drei Holzkohleproben für ¹⁴C-Datierungen entnommen.⁵⁸ Es resultierten die absoluten Daten 2200-2000 v. Chr., 1520-1406 v. Chr. und 1390-1200 v. Chr. aus drei verschiedenen Schichten. Im August 2013 wurden auf dem Schlosshubel drei Sondagen mit einer Gesamtfläche von ca. 7 m² geöffnet, um die prähistorische Besiedlung des Hügels näher zu untersuchen.

Das in der Stratigraphie am tiefsten liegende ¹⁴C-Datum 2200-2000 v. Chr. aus der Sondage von 1976 weist auf ein Ereignis in der Frühbronzezeit hin. Die Keramik und die Tierknochen aus der als Rodungshorizont gedeuteten Schicht lassen aber keine Aussage über eine frühbronzezeitliche Besiedlung auf dem Schlosshubel zu.

⁵⁶ Die Zitierweise in diesem Kapitel erfolgt nach den Richtlinien des Jahrbuch Vallesia (www.vs.ch/NavigData/DS_313/M20218/de/Vallesia_Editionsregeln_DE.pdf).

⁵⁷ ASSPA, 62 (1979), p. 117.

⁵⁸ Vallesia, 65 (2010), p. 309-310; ASSPA, 93 (2010), p. 222-223.

Oberhalb davon zeigen sich zwei Kulturschichten ohne bauliche Strukturen, denen sich die ¹⁴C-Daten der Mittel- und Spätbronzezeit aus der älteren Sondage zuordnen lassen. Der Horizont der Mittelbronzezeit (¹⁴C-Datum 1520-1406 v. Chr.) besteht aus Keramik und Tierknochen. Danach wurde der Bereich eine Zeit lang verlassen; darauf deutet eine direkt folgende, fast fundleere Schicht von kolluvialem Sediment hin.

In der Spätbronzezeit (¹⁴C-Datum 1390-1200 v. Chr.) wurde das Gelände mit einer Schüttung planiert. Dieser zweite Horizont zeichnet sich durch das Vorhandensein von drei Bronzefragmenten, Keramik und Tierknochen aus. Grosse grobkeramische Vorratstöpfe machen die Mehrheit des Inventars aus. Verbrannte Funde, Steine mit Hitzesprengungen und die Brandrötung des Sediments zeigen einen Brand an. Darüber liegt eine Versturzschiicht einer Trockensteinmauer, die von weiter hangaufwärtsliegenden Häusern stammen könnte.

Spätere Besiedlungsphasen wurden nicht festgestellt.

Auch wenn durch die begrenzten Ausmasse der Sondagen von 2013 keine grossflächigen Strukturen ausgemacht werden konnten und die Aussagen über die Schichtabfolge vor allem auf die mit gut 4 m² grösste der drei Sondagen basieren, wird die Auswertung der Keramik und der Tierknochen weitere Erkenntnisse über die Besiedlung des Hügels in prähistorischer Zeit ermöglichen. Die Keramik wird im Rahmen einer Praktikumsarbeit an der Universität Basel von Corinne Juon BA bearbeitet.

ARIA, Corinne Juon, Philippe Curdy

10.3. Abbildungen

- Abb. 1: Benkert/Curdy/David-Elbiali 2009. Überarbeitet von Corinne Juon.
- Abb. 2: Bundesinventar der historischen Verkehrswege der Schweiz, <http://map.geo.admin.ch/?topic=ivs>, 14. April 2010. Überarbeitet von der Autorin.
- Abb. 3, 4, 5: Benkert/Curdy/David-Elbiali 2009.
- Abb. 6: Foto Philippe Curdy.
- Abb. 7, 8: Zeichnung Corinne Juon.
- Abb. 9, 10, 11, 14, 15: Foto Corinne Juon.
- Abb. 12: Benkert/Curdy/David-Elbiali 2010, Abb. 13.
- Abb. 13: Karte von Google Maps überarbeitet von Corinne Juon.

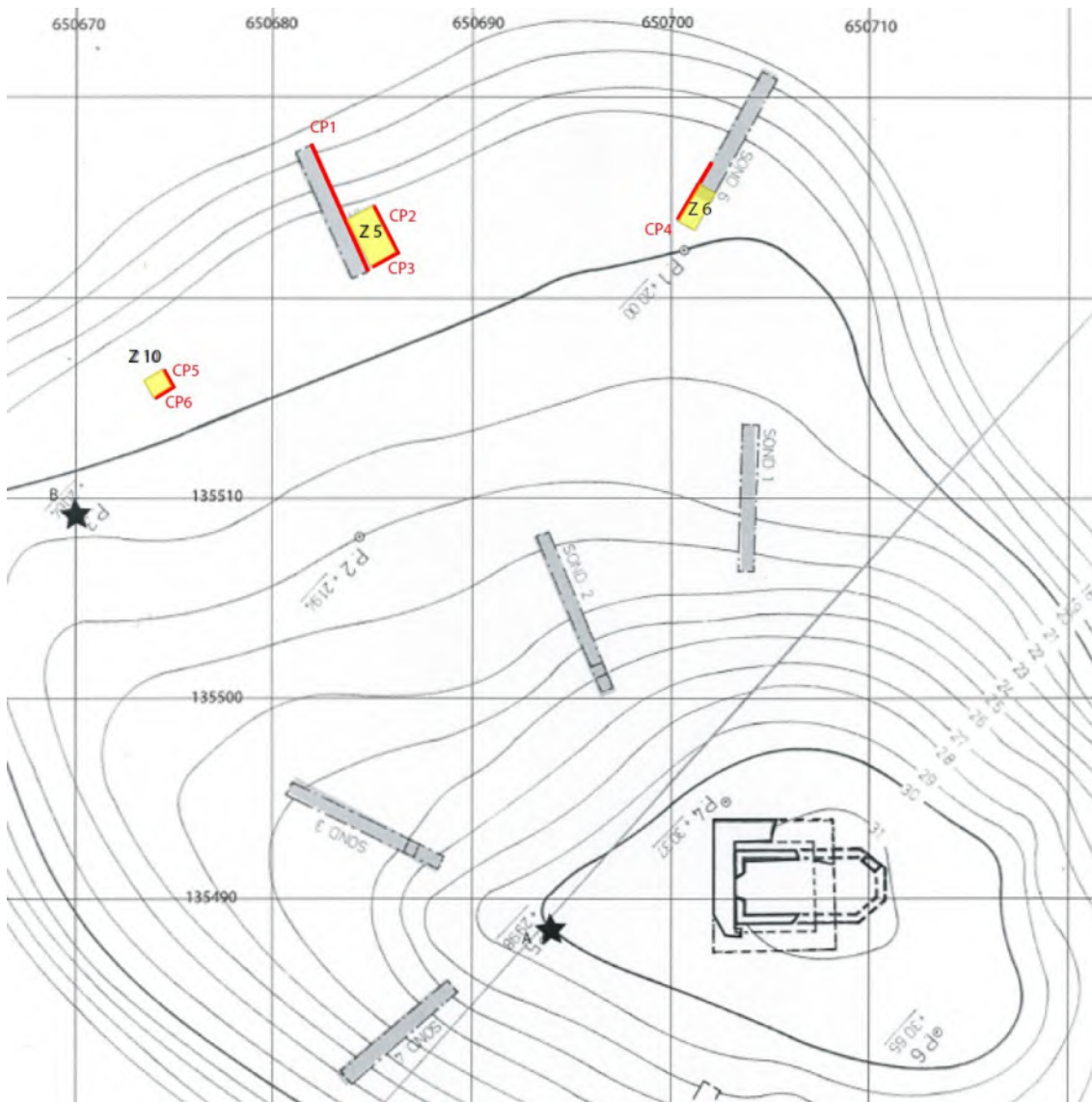


Abb. 1: Übersichtsplan über das Plateau südlich der Spitze des Schlosshubels mit den Sondagen von 1976 (Sond. 1-6 grau) und 2013 (Flächen Z 5, 6, 10 gelb; Profile CP1-6 rot).

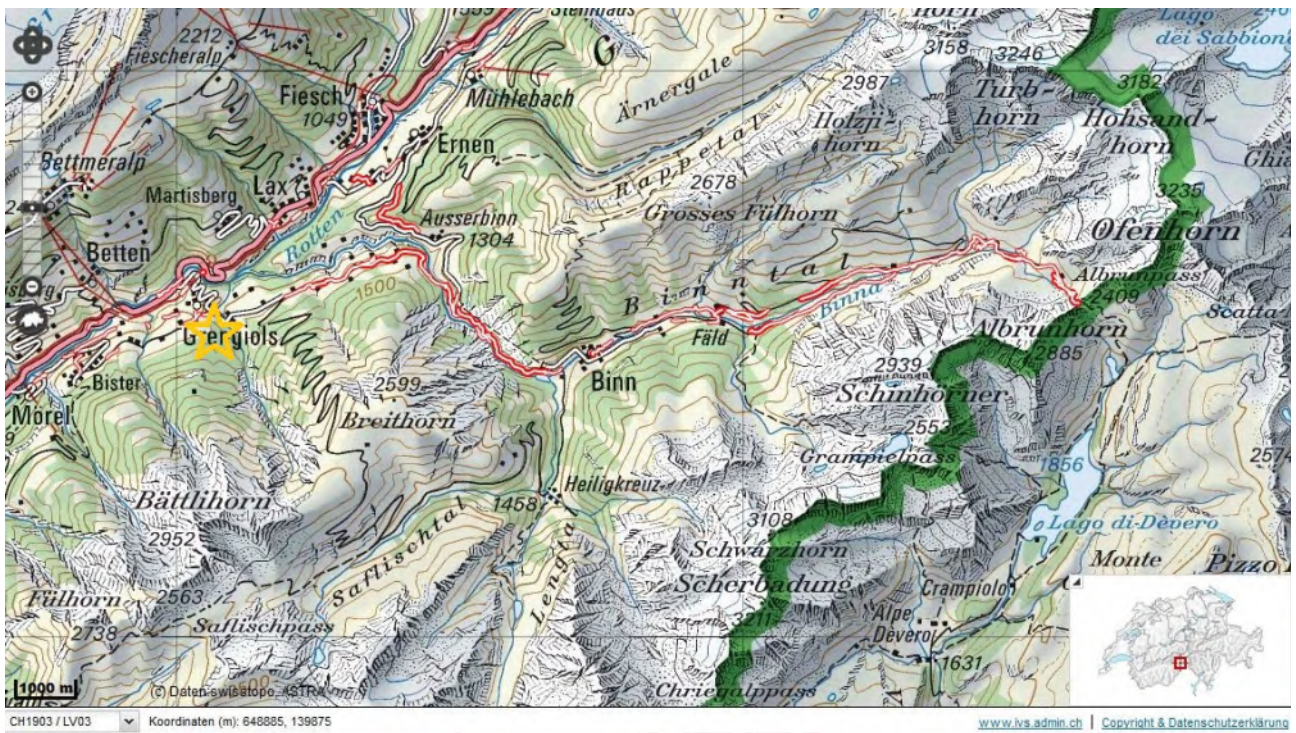


Abb. 2: Kartenausschnitt mit dem historischen Verkehrsweg Grengiols (Schlosshubel gelber Stern) – Binn – Albrun (rot).

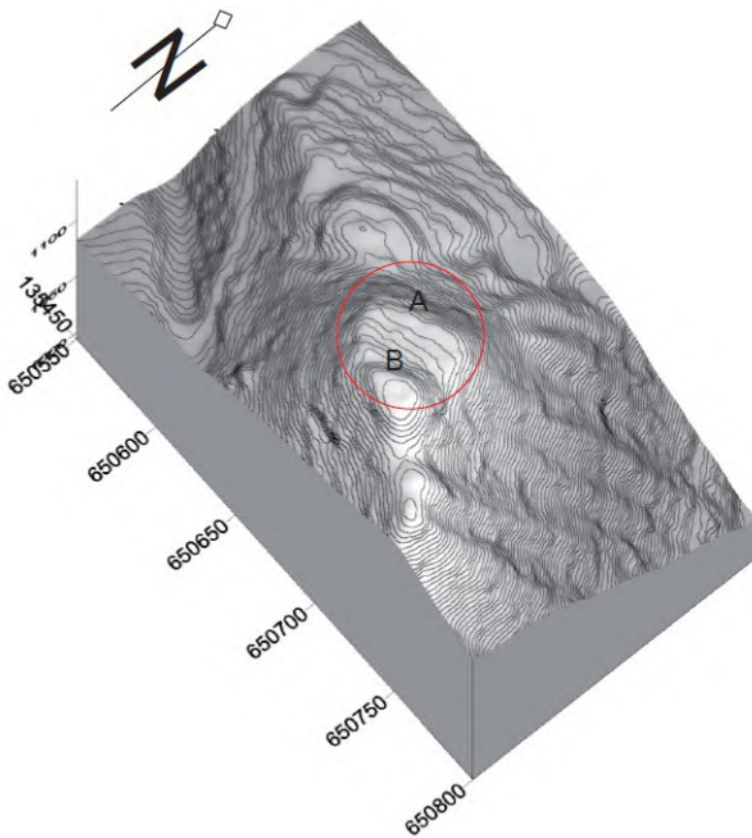


Abb. 3: Geländemodell Schlosshubel: A Plateau mit den Sondagen 2013; B Hügelkuppe mit hochmittelalterlichem Turm und frühneuzeitlicher Kapelle.

Radiocarbon Age vs. Calibrated Age

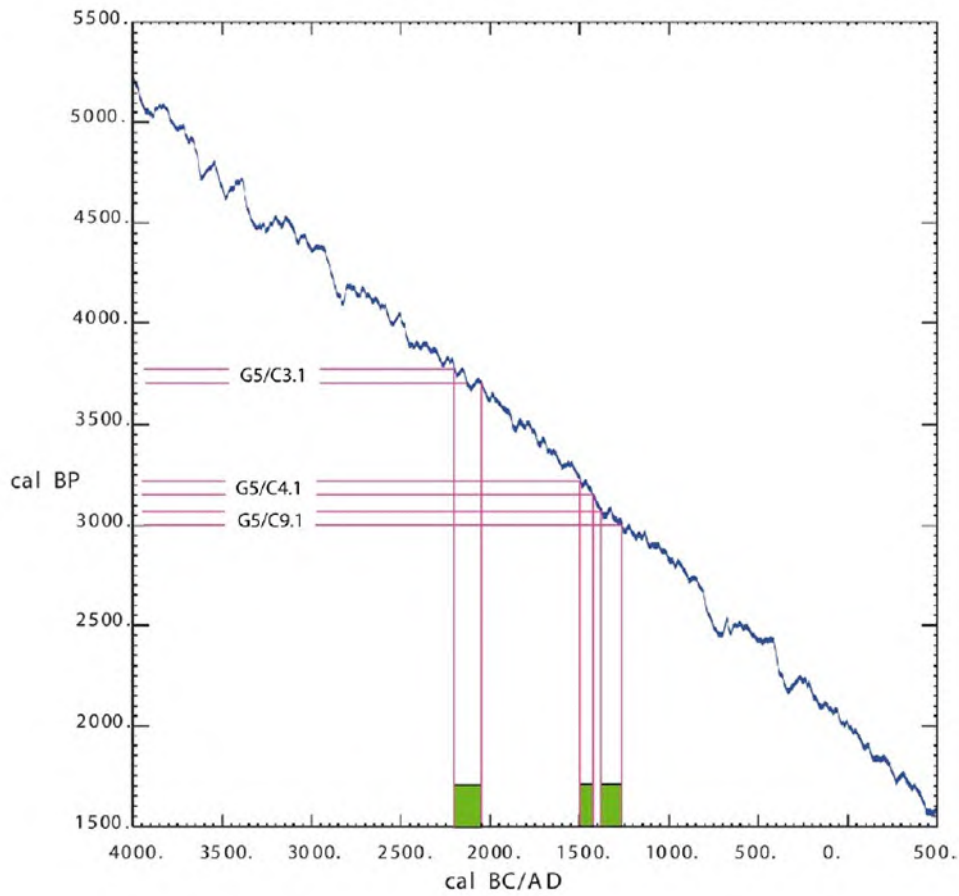


Abb. 4: Kalibration der ^{14}C Proben aus dem Profil CP1 von 2009.

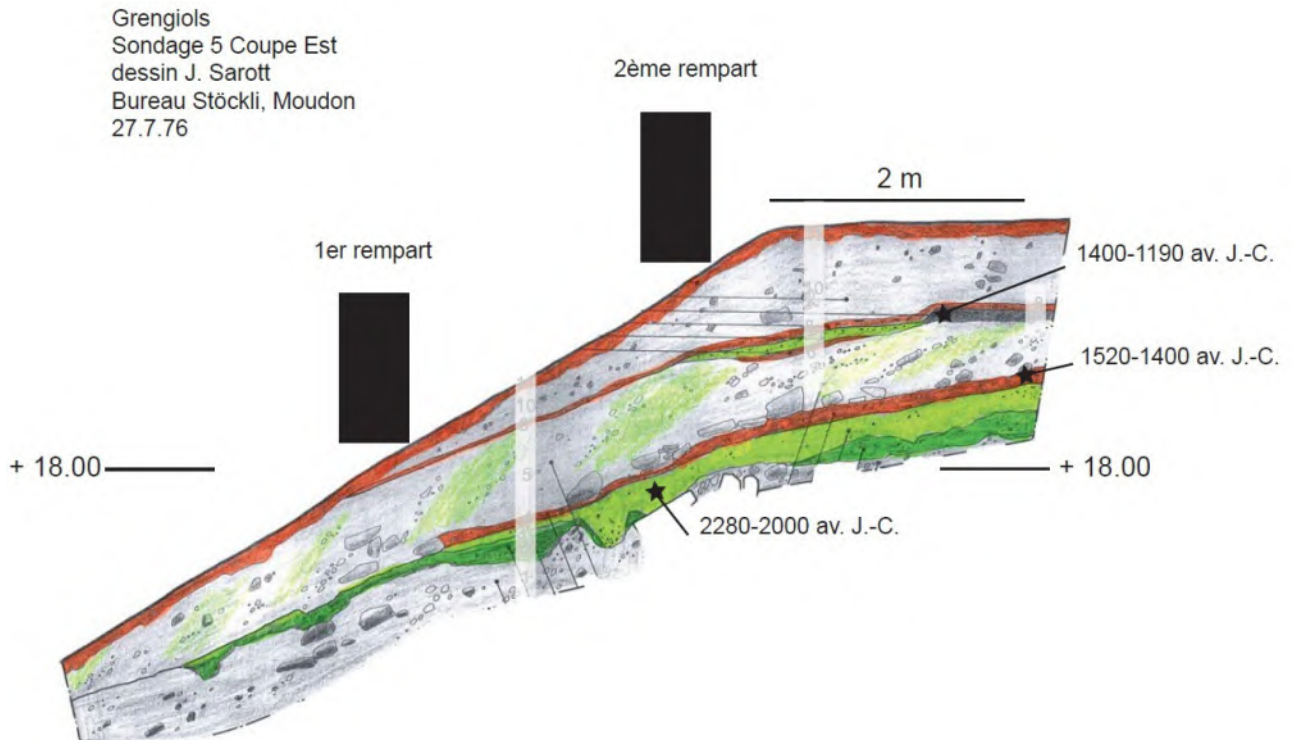


Abb. 5: Profil CP1 der Sondage 5 von 1976 mit den 2009 entnommenen ^{14}C Proben und den angenommenen Befestigungsmauern.



Abb. 6: Foto vom Profil CP2 der Sondage Z5.

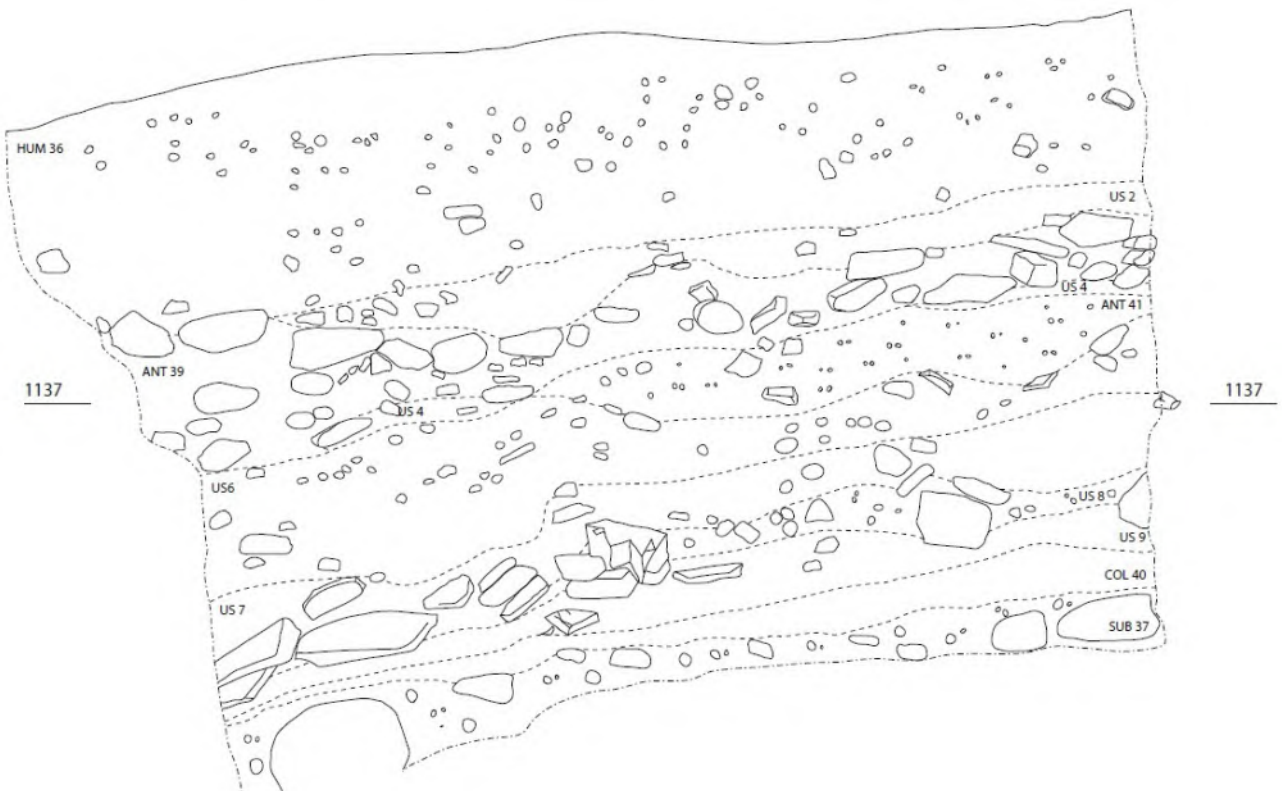


Abb. 7: Zeichnung Profil CP2 der Sondage Z5 mit Schichtgrenzen und -nummerierung.



Abb. 8: Pan der décapage 6 mit der Keramik (rot); darunter der Vorratstopf mit verzierter Leiste.



Abb. 9: Durch Hitze einwirkung stark aufgedunsene Scherbe GS13-6 mit Ritzverzierungen im Streiflicht.



Abb. 10: Vorratstopf mit verzierter Leiste.

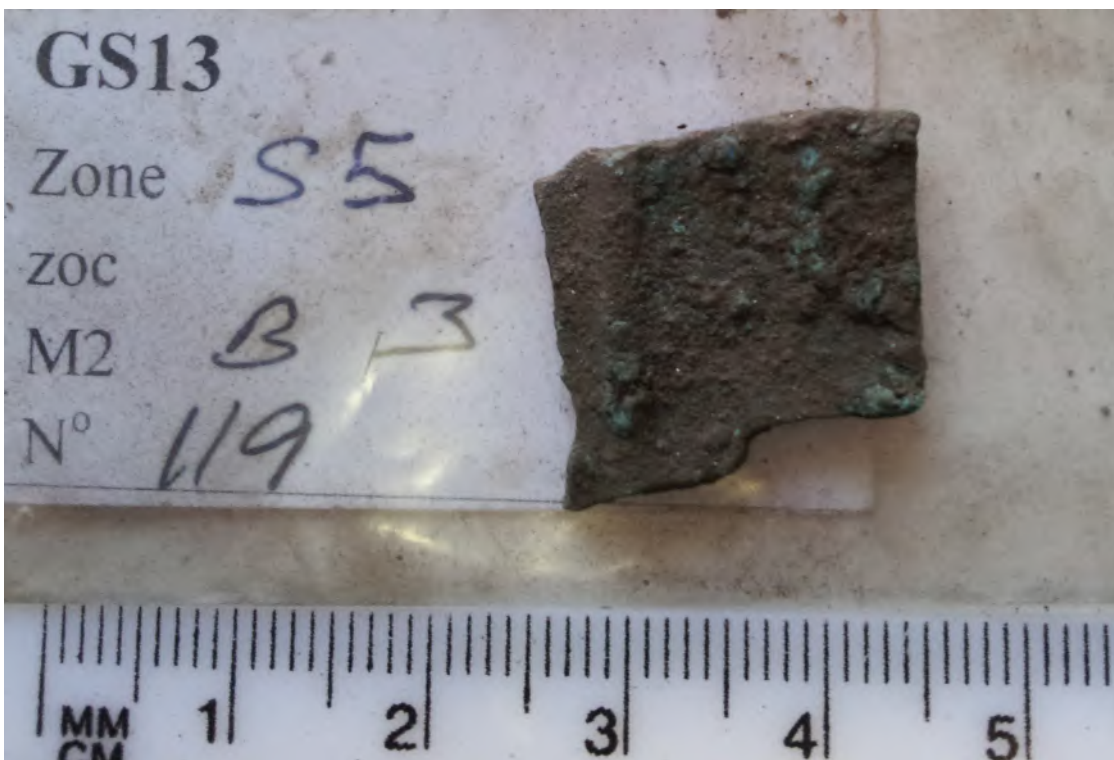


Abb. 11: Bronzefragment GS13-119.

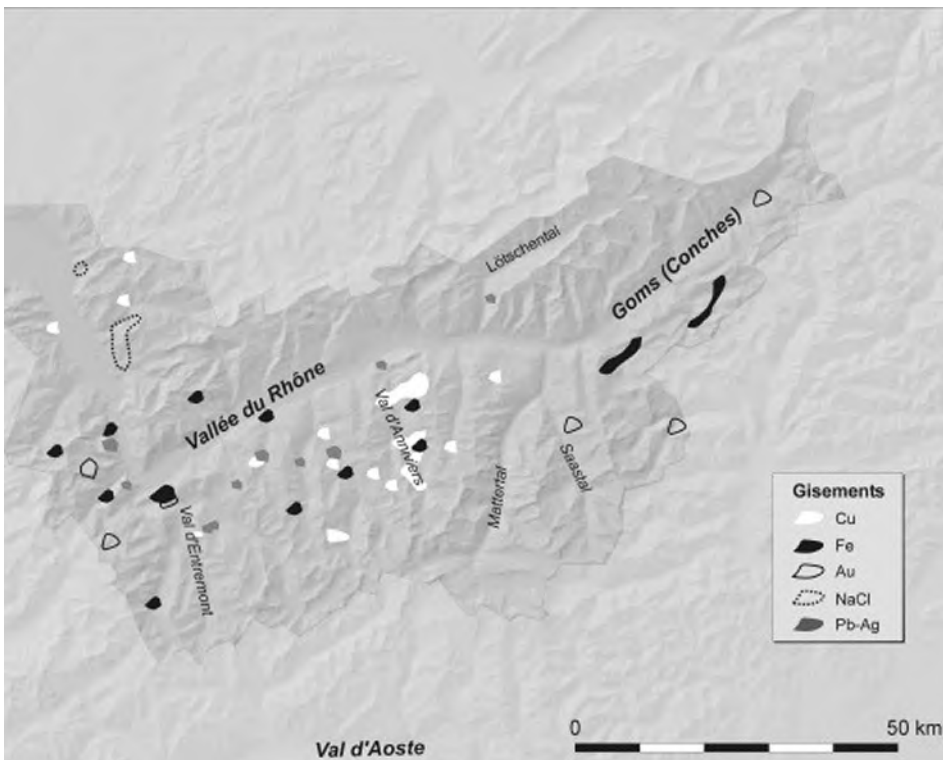


Abb. 12: Rohstoffvorkommen im Wallis und Chablais vaudois, die in den Metallzeiten möglicherweise ausgebeutet wurden.

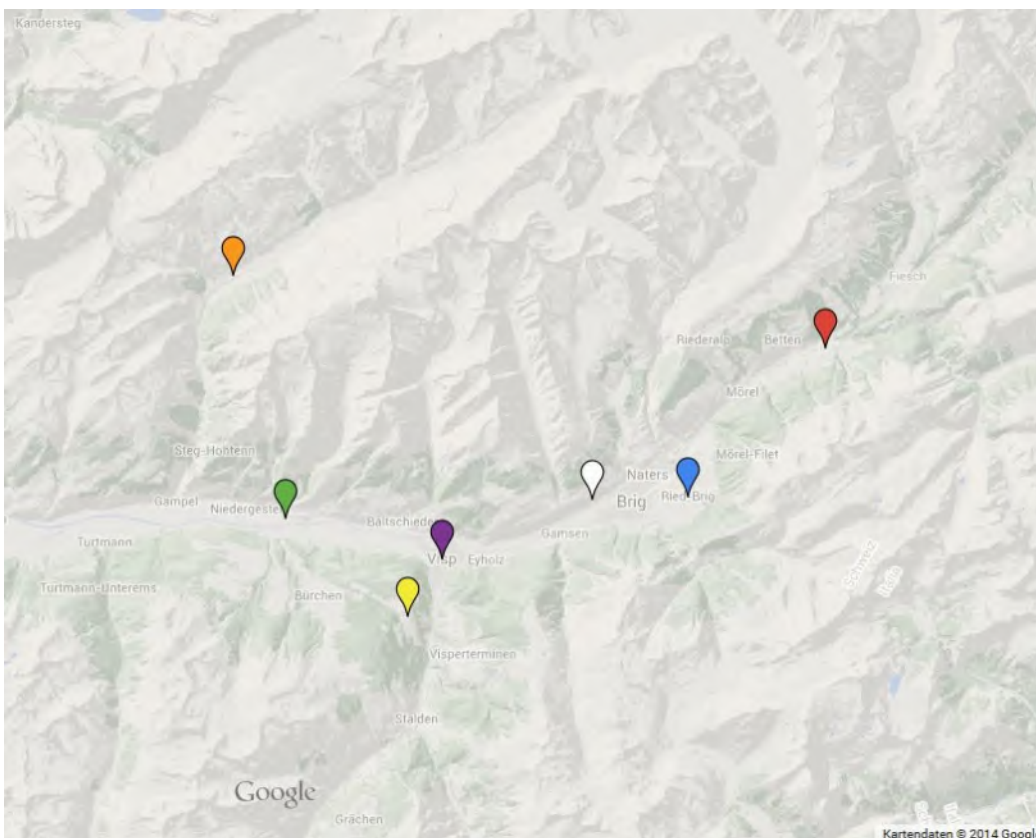


Abb. 13: Karte mit im Text erwähnten, bronzzeitlichen Siedlungen im Oberwallis: rot Grenziols; blau Ried-Brig; weiss Brig-Glis; violett Visp; gelb Zeneggen; grün Raron; orange Kippel.

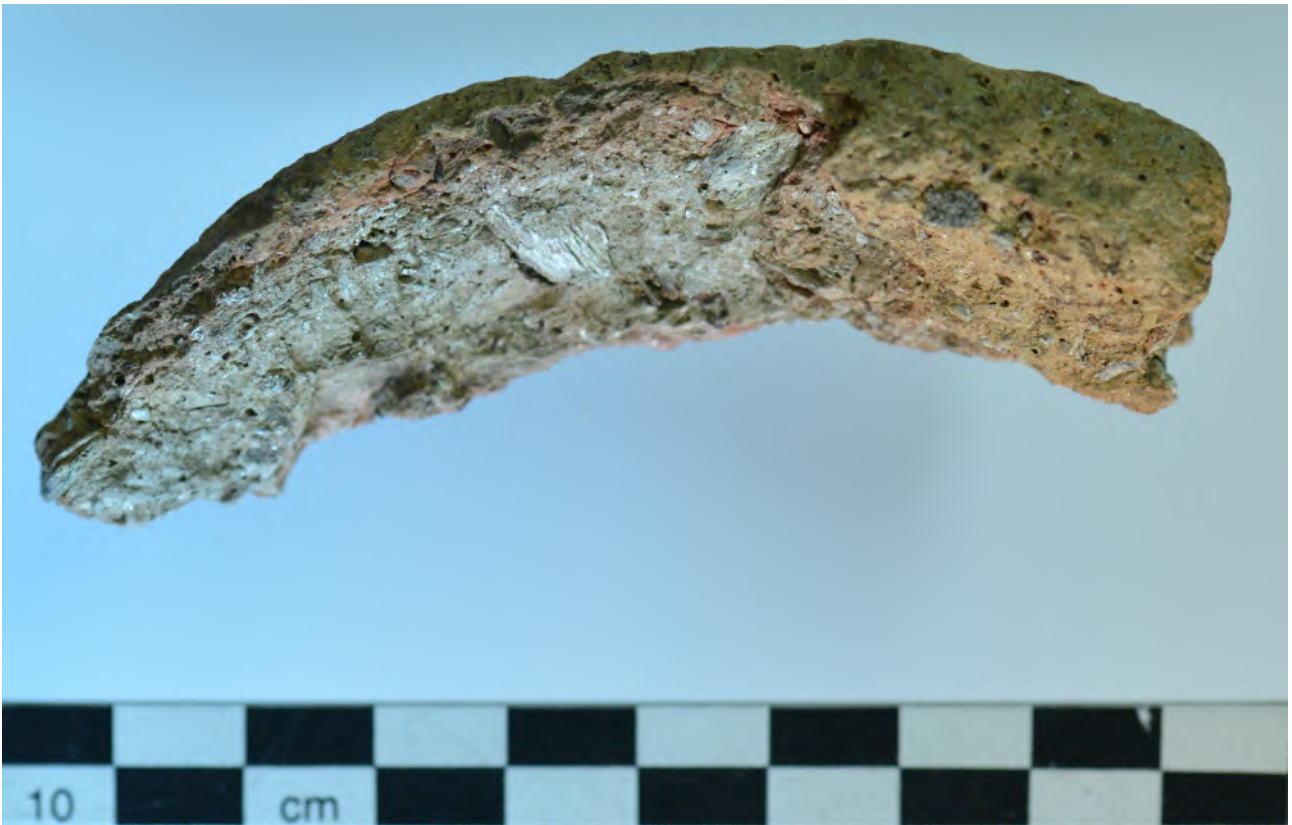


Abb. 14: GS13-176; nicht bestimmbares Objekt aus gebranntem Ton.

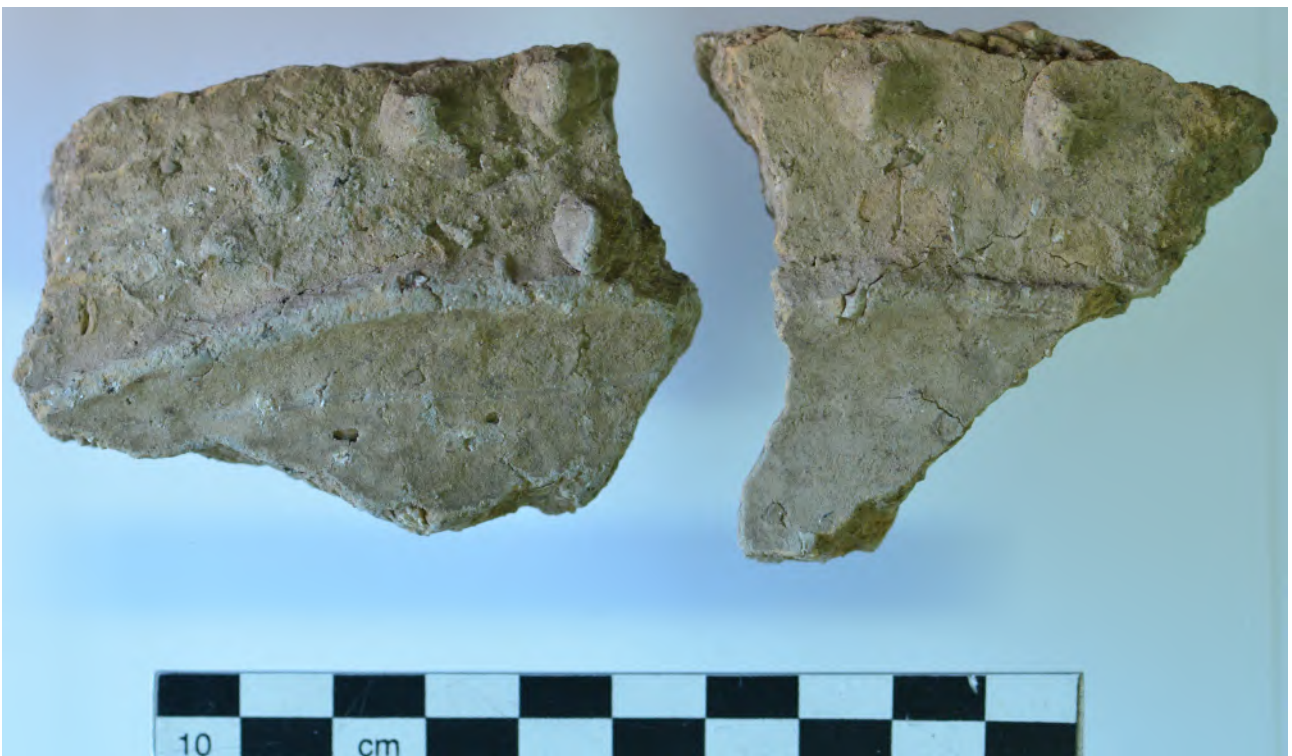


Abb. 15: GS13-99.1, GS13-99.2; flächige Buckelverzierung und schmale, umlaufende Leiste.